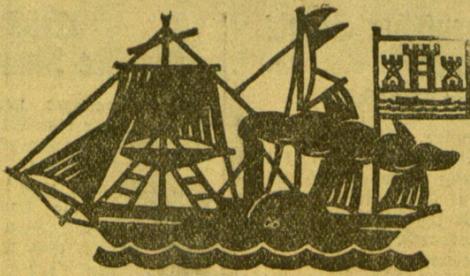


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen  
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās  
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās, mit Zustellung 5.50 Litās  
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch  
Streichs, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine  
Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung  
unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen  
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und  
Sonntag. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens  
bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion  
Nr. 480 Expedition und Druckereibüro. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonell-Spaltheile im Memelgebiet und in  
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Kleinanzeigen im Memelgebiet und  
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1.50 Rentenpf. Bei Erfüllung von Platzvorschriften  
50%, Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht  
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem  
Kurs von 10 Litās = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten  
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontostamm, bei Einziehung des  
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anßerdem dann zurückgezogen  
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung  
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen für die folgende Nummer  
sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische Anzeigen  
Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

## MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 270

Memel, Dienstag, den 17. November 1925

77. Jahrgang

### Räumung der Kölner Zone ab 1. Dezember

#### Das Ergebnis der Vöschafterkonferenz

Die Vöschafterkonferenz ist am letzten  
Sonnabend in Paris zu einer Sitzung zusammen-  
getreten, um soweit als möglich die offiziellen Mit-  
teilungen über die von den Alliierten vorgeschene  
Milderungen im Rheinland und über die  
Räumung der Kölner Zone zu beschleunigen.  
Das offizielle Komunique über die Sitzung  
lautet:

Infolge der Mitteilungen, welche die Vöschafterkonferenz von der deutschen Regierung erhalten hat, trat sie heute nachmittags um 5 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Im Verlaufe dieser Sitzung hat die Konferenz beschlossen, noch heute abend (14. November) eine Note an die deutsche Regierung zu richten, in der sie die Änderungen bekannt gibt, welche die Alliierten im Regime der besetzten Rheinlande eintreten zu lassen gewillt sind. Andererseits hat die Vöschafterkonferenz Kenntnis von der Antwort der deutschen Regierung hinsichtlich der noch freigebliebenen Entlassungsfragen genommen und ist zu der Ansicht gelangt, daß diese Mitteilung geeignet ist, nunmehr zu ermöglichen, zur Räumung der Kölner Zone zu schreiten.

Die Vöschafterkonferenz hat deshalb beschlossen, den 1. Dezember als den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem diese Räumung beginnen wird. Die Vöschafterkonferenz hat dem deutschen Vöschafter sofort von ihrem Beschluß Mitteilung gemacht und sie wird am Montag wieder zusammengetreten, um den Wortlaut der Note festzustellen, durch welche der deutschen Regierung Mitteilung von den heute gefassten Beschlüssen gemacht wird.

#### Reichsregierung und Vöschafterkonferenz

Der Korrespondent der Pariser „Agence Havas“ in London übermittelt ein längeres Telegramm, in dem er sich mit den fünf Fragen, die zwischen der Reichsregierung und der Vöschafterkonferenz erörtert wurden, befaßt. Er glaubt, über den Inhalt der vor einigen Tagen überreichten deutschen Note einiges mitteilen zu können und will aus allierter Quelle aus Paris Andeutungen erhalten haben über Bemerkungen, die der Reichsregierung übermittelt wurden. Diese seien folgende:

1. Der Vertrag von Versailles erkenne keinen Oberbefehlshaber der deutschen Armee an. Als höchster Grad in der deutschen Armee gefasste er den des Armeekorpsführers, für den zwei Titelnhaber vorhanden seien. Die deutsche Armee sei unter den Oberbefehl des Kriegsministers gestellt worden. Dieser Zustand sei durch Gesetz von 1919 gutgeheißen worden. Allerdings sei dieses Gesetz im Sinne der jetzigen Organisationsumgeändert worden. Die Alliierten verlangten die Rückkehr zum Gesetz von 1919. Der Große Generalkstab dürfe nur seine technischen Befugnisse behalten und keine andere Organisation als sein technisches Personal haben, während die Alliierten außerdem verlangten, daß diese Änderungen durch ein Gesetz bestätigt würden.
2. Die Alliierten wünschen, daß das Versprechen, den Sports- und anderen Vereinen zu verbieten, eine militärische Ausbildung zu pflegen, durch ein Gesetz bestätigt werde.
3. Dieser Punkt betrifft das Vorhandensein von illegalen Waffen und Kriegsgüter. Die Alliierten nehmen die deutschen Erklärungen zur Kenntnis.
4. Der Inhalt dieses Punktes betrifft die Geschäfte der Festung Königsberg. Die Alliierten ließen die technischen Einrichtungen der Deutschen zu und erheben keine Einwände.
5. Die Alliierten klagen dabei, daß die Polizei nicht eine zweite Armee bilden dürfe, die die Reichswehr verstärke, was sich ja aus ihrer militärischen Organisation, ihrer Bewaffnung und ihren Ausrüstungen, wie auch ihrem Kommando ergebe. In der Tat nehme die Schutzpolizei nur Verpflichtungen auf 12 Jahre an. Nach dieser zwölfjährigen Dienstzeit gingen die Angehörigen der Schutzpolizei zur Ortspolizei oder zur Gendarmerie über und bildeten eine Reserve der zweiten Armee, die durch die Staatspolizei gebildet werde. Die Alliierten wünschen nun, daß dieser Zustand geändert werde und beständen besonders darauf, daß die Engagements der Leute für die Polizei auf Lebenszeit abgeändert würden und daß die Zahl der kasernierten Polizeimannschaften nicht 85 000 Mann überschreite.

Darin erschöpfte sich zunächst der Bericht des Londoner Berichterstatters der „Agence Havas“

### Landtagseinberufung zum 23. November

Das Ratskollrat um die Einberufung des  
am 19. Oktober gewählten ersten Landtags des  
Memelgebiets hat glücklichweise nun endlich  
sein Ende gefunden. Wie wir von der Presse-  
stelle des Gouvernements bzw. vom Landes-  
direktorium erfahren, wird am Montag im  
„Amtsblatt“ eine Bekanntmachung erscheinen,  
die folgenden Wortlaut hat:

#### Bekanntmachung

Gemäß § 83 des Gesetzes über die Wahlen zum Landtag berufe ich hiermit die Versammlung des Landtags des Memelgebiets für den 23. November 1925 um 10 Uhr vormittags im Stadtverordneten-Sitzungsraum ein.

Memel, den 16. November 1925.

Der Gouverneur des Memelgebiets  
(gez.) J. Zilius.

#### Die Truppenverstärkung im Memelgebiet

Wie wir in unserer letzten Sonnabendnummer berichteten, sind zwei litauische Regimenter aus Kowno nach Memel beordert worden. Die neue Truppenverstärkung scheint bereits im Memelgebiet eingetroffen zu sein. Zur Unterbringung der neuen Truppen, worüber eine amtliche Mitteilung nicht vorliegt, hört die „M. R.“, daß die Truppen in den bereits bestehenden Garnisonen untergebracht werden sollen. So wird Magiden noch eine weitere Kompanie erhalten, sodas nunmehr ein ganzes Bataillon dort untergebracht sein wird. Um genügend Platz zu gewinnen, beabsichtige die litauische Militärverwaltung das ganze Gut Magiden mit sämtlichen Gebäuden und 280 Morgen Land für 33 600 Lit jährlich auf 3 Jahre zu pachten. Der Pachtvertrag soll kurz vor dem Abschluß stehen.

#### Englands Einfluß bei der Milderung der Rheinlandbesetzung

\* London, 16. November. (Funkpruch.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erklärt: Die britische Regierung habe die der Befriedigung der deutschen Wünsche wegen der Rheinlandbesetzung eine hervorragende Rolle gespielt. Sie habe auf eine wesentliche Herabsetzung der Besatzungstruppen hingearbeitet. Auf ihren Einfluß sei es auch zurückzuführen, daß die Vöschafterkonferenz auf die Verstärkung der 22 schweren Geschütze der Festung Königsberg verzichtet habe. Eine für den deutschen militärischen Stolz unangenehme Entscheidung sei die betreffend die Stellung des Generals von Seekt. Aber dieses sei auch die einzige bittere Pille, und es sei zweifelhaft, ob sie irgendwelchen nachteiligen Einfluß auf das große persönliche Ansehen des Generals haben werde. Weiter beschäftigt sich der Berichterstatter mit der Frage, ob angesichts der neuen Lage die Vöschafterkonferenz und das Versailler Militärkomitee unter Leitung Fochs in Zukunft beibehalten werden. Wahrscheinlich werde die Vöschafterkonferenz beibehalten, aber durch den deutschen Vöschafter verstärkt werden. Sie würde damit eine Konferenz nicht nur der alliierten Vöschafter haben, sondern auch Vöschafter der an der Friedensregelung interessierten Mächte und würde dadurch den Charakter einer Versöhnungskommission erhalten. Eine ähnliche Abänderung sei für das Versailler Militärkomitee in Aussicht genommen, dem ein deutscher General und sein Stab hinzuzufügen wäre.

#### Kommunisten gegen Locarno

\* Paris, 16. November. (Funkpruch.) Die Vertreter der kommunistischen Parteien von Deutschland und Großbritannien, Frankreich, der Schweiz, Polen, Belgien und Holland haben in Brüssel vom 11.—13. November eine Tagung abgehalten, in deren Verlauf sie sich auch mit dem Vertrag von Locarno beschäftigten. Es wurde eine von der kommunistischen „Humanität“ veröffentlichte Kundgebung angenommen, in der es u. a. heißt: Durch die Annahme des Vertrages von Locarno, durch die Verstärkung der Beziehungen der deutschen Bourgeoisie mit den anglo-amerikanischen Kapitalisten haben die bürgerlichen nationalistischen Elemente einschließlich der Führer der Sozialdemokratie in starkem Maße die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterbevölkerung verraten. Durch den Eintritt in den Vöschbünd liefert die deutsche Bourgeoisie Deutschland als Aufmarsch- und Kampfgebiet für einen Krieg gegen Rußland aus. Der Aufruf nennt

#### Der litauische Ingenieurrat zum Hafenausbau

Der litauische Ingenieurrat beschäftigte sich dieser Tage mit der Frage des Memeler Hafenausbau. Dabei gab der Leiter des Memeler Hafenausbauamts, Ingenieur Kurganavicius, nach der „Gita“, einen Bericht, in dem er auf die Bedeutung hinwies, die der Ausbau des Hafens für die memelländische Wirtschaft habe. Durch den Ausbau werde der Hafen nicht nur modernisiert, sondern es werde dadurch auch der Transportverkehr gebessert. Da diese Frage dem Ingenieurrat sehr wichtig erschien, beschloß er, sie einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Die Kosten für die Erweiterung des Hafens wurden auf 20 Millionen Lit veranschlagt, die für den Ausbau der Hafenanlagen und der Eisenbahnlinien auf etwa zwölf Millionen Lit. In diesem Betrag sind jedoch noch nicht die Kosten für den Bau von Speichern und des Elevators enthalten. Da der Staat diese Summe nicht mit einem Mal aufbringen könne, sollen die vorgesehenen Arbeiten am Hafen allmählich und von Jahr zu Jahr ausgeführt werden. Aus dem Hafen soll nur in litauischen Sägewerken bearbeitetes Holz ausgeführt werden, für die Flöherer soll ein besonderer Hafen eingerichtet werden. Nach Entgegennahme des Berichtes von Ingenieur Kurganavicius wurde eine Kommission gewählt, die sich am 23. November nach Memel begeben und an Ort und Stelle die Hafenausbauarbeiten prüfen wird. Dieser Kommission gehören an Professor Zekavicius, Professor Piskorskas, Ingenieur Sinoliunas, Ingenieur Mannek, Ingenieur Kurganavicius und Ingenieur Jankevicius. Nach Besichtigung des Memeler Hafens wird die Kommission dem Ingenieurrat Bericht erstatten, dieser wird dann den Ausbauplan des Memeler Hafens endgültig festsetzen.

dann den Vöschbünd ein Instrument der Bedrückung und sucht das aus seiner Haltung gegenüber dem Saargebiet und Oberschlesien, gegenüber Memel, Danzig, Desterreich und Syrien sowie auch inbezug auf die marokkanischen Angelegenheiten und die Vorgänge in China zu beweisen. Zum Schluß fordert der Aufruf eine einheitliche Kampffront der Arbeiter.

#### Demission des holländischen Kabinetts

Wie die Niederländische Telegraphen-Agentur erfährt, empfing die Königin am Sonnabend den Vorsitzenden des Ministerrats, der, obwohl ein eigentlicher Konflikt in konstitutionell parlamentarischen Sinn zwischen dem Kabinet und der Kammer nicht vorliegt, wegen des Entlassungsangesuches der vier der Katholischen Staatspartei angehörenden Minister und den damit zusammenhängenden politischen Schwierigkeiten, die Fortsetzung der übrigen Kabinettsmitglieder zur Verfügung stellte. Die Königin hat das Entlassungsgeheiß des gesamten Kabinetts in Erwägung gezogen und gleichzeitig sämtliche Minister gebeten, die laufenden Geschäfte zu erledigen.

#### Nur die syrischen Städte in Händen der Franzosen

\* London, 16. November. (Funkpruch.) „Reuter“ meldet aus Damaskus: Die Emire Daher und Gz Eddine, die von den französischen Behörden nach der Besetzung vom 18. und 20. Oktober unter dem Verdacht des Unverständnisses mit den Aufständischen verhaftet worden waren, sind bedingungslos freigelassen worden. Weiter sagt der Bericht: Die Stärke der Aufständischen sei derart, daß die Franzosen nicht imstande sein würden, sie zu bekämpfen, außer mit erheblichen Verstärkungen. Außerhalb der großen Städte bewegen sich die Aufständischen nahezu in völliger Freiheit.

#### Riza Khan König von Persien

\* Paris, 16. November. (Funkpruch.) Das „Journal“ meldet aus Teheran: Die Wahl zur verfassunggebenden Versammlung in Persien ist ohne Zwischenfall verlaufen. Sämtliche Provinzen haben auf der Anerkennung des gegenwärtigen Regierungschefs Riza Khan als Schah bestanden. Nach Schluß einer Parade hat General Motreza Khan, der Befehlshaber der Truppen von Teheran, im Namen der Armee Riza Khan gebeten, den Thron zu besteigen. Die gesamte Presse äußert sich zu dem Ergebnis der Wahl günstig.

#### Die entscheidende Woche Räumungstermin und Milderungen Parteiberatungen über Locarno und Regierungsumbildung

as. Berlin, 16. November. (Priv.-Tel.)

Die beginnende Woche wird für das Reich vor-  
ausichtlich die gesamte innen- und außen-  
politische Lage klären. Was die Räu-  
mung der Kölner Zone anbelangt, so hat be-  
reits die wider Erwarten für Sonnabend etab-  
lirte Vöschafterkonferenz den Beginn dieser  
Räumung auf den 1. Dezember festgesetzt. Der  
Endtermin für die Räumung wird erst in der  
heutigen Sitzung der Vöschafterkonferenz festge-  
legt werden, und man nimmt allgemein an, daß er  
für Januar festgelegt wird, da die Um-  
gruppierung, der Abmarsch der Franzosen aus  
Wiesbaden und die Umlegung der englischen Gar-  
nisonen, längere Zeit in Anspruch nehmen. Was  
die Milderungen des Besatzungsregimes anbelangt,  
so hat bereits gestern der Reichsaussenminister Dr.  
Stresemann in einer Rede in Duisburg mitgeteilt,  
daß die Note der Vöschafterkonferenz mit der  
Angabe dieser Milderungen in Berlin ein-  
gegangen ist. Nach französischen Darstellungen sind  
die hauptsächlichsten Milderungen die Wiederkehr  
des deutschen Rheinlandkommissars, Ab-  
schaffung der Kreisdelegierten, Revision der  
Ordonnances der Rheinlandkommission, Be-  
schränkung der Rechtsprechung  
der Kriegsgerichte auf wenige Fälle, Reduzierung  
der Truppenstärke und gegenseitige Amnestie. In den  
Kreisen der Reichsregierung scheint man mit diesen  
Ergebnissen durchaus zufrieden zu sein, da  
Stresemann in seiner gestrigen Rede betonte, daß  
auf Grund des bisherigen Ganges der Verhandlungen  
er nur sagen könne, daß das Vertrauen, welches die  
deutschen Delegierten dem Wort von Briand, Chamberlain  
und Vandervelde entgegengebracht hätten, in keiner  
Weise erschüttert worden sei.

Auch innenpolitisch dürfte eine Klärung  
in dieser Woche erfolgen. Gestern haben die Vor-  
beratungen für die Parteitage des Zentrums und  
der Deutschnationalen begonnen, wobei schon die  
gefragten Beratungen eine gewisse Klarheit gebracht  
haben. Die Beratungen der Parteileitung der  
Deutschnationalen haben Einmütigkeit  
darüber ergeben, daß man die Führer der Partei  
das volle Vertrauen aussprechen müsse, ebenso ein-  
mütig lehnt man aber auch, wie es in dem Bericht  
heißt, die paraphierten Verträge von Locarno im  
Hinblick auf die Nichtdurchführung der vom Ka-  
binett am 20. Juli aufgestellten Forderungen ab.  
Wenn also wirklich einige Deutschnationalen im  
Reichstag für Locarno stimmen sollten, so dürfte  
man einem solchen Vorgehen nicht allzu große Be-  
deutung beimessen. Ob freilich diese Haltung der  
Partei in den Kreisen der Deutschnationalen über-  
all Billigung finden wird, muß zweifelhaft werden.  
Es scheint, als ob sich auch in Kreisen der deut-  
schnationalen Anhänger die Stimmung ver-  
schärft, daß die Ablehnung von Locarno unrichtig  
gewesen sei, denn die Unterzeichner jenes Bekannten  
Aufrufes, der sich für Locarno ausspricht, er-  
hielten, wie gemeldet wird, zahlreiche Zus-  
timmungskundgebungen. Eine öffentliche De-  
monstration, die die vöschlichen und die sogenannten  
vaterländischen Verbände gestern mit den Deutsch-  
nationalen gemeinsam im Lustgarten einberufen  
hatten mit der Parole „Rundgebung gegen den  
Vertrag von Locarno“ nahm einen sehr schlechten  
Verlauf.

Die Beratungen des Zentrums haben schon  
gestern erkennen lassen, daß man ein weiteres Zu-  
sammenarbeiten mit den Deutsch-  
nationalen in einer Regierung doch für un-  
möglich hält. Man wird im übrigen naturge-  
mäß noch die Parteitage abwarten müssen und dann  
werden vermutlich auch zwischen den Parteien die  
Verhandlungen mit stärkerem Nachdruck geführt  
werden. Die Umbildung der Regierung  
dürfte dabei vermutlich erst nach der entscheidenden  
Abstimmung über Locarno stattfinden, doch dürfte  
schon vorher Klarheit geschaffen werden über die  
Umbildung selbst. Verzeichnet sei dabei noch die  
Tatsache, daß heute die sehr weit links stehende  
„Welt am Montag“ gegen ein Kabinet der bürger-  
lichen Mitte Stimmung zu machen versucht.

#### Sie eilige Leser

Der Landtag des Memelgebiets wird durch eine  
Bekanntmachung des Gouverneurs zum 23. No-  
vember einberufen werden.

Die Vöschafterkonferenz hat beschlossen, den Be-  
ginn der Räumung Kölns auf den 1. Dezember fest-  
zusetzen.

# Litauischer Seim

(Sitzung vom 13. November)

Die 207. Sitzung des Litauischen Seims eröffnete der Vizepräsident des Seims Stangaitis. In der Ministerloge saß Landwirtschaftsminister Krupavicius. Die Tagesordnung widmete sich wie folgt:

1. Beantwortung verschiedener Anfragen durch das Ministerkabinett. Auf die Anfrage des Abgeordneten Kreyde (Volksozialist) wegen der geringen Ausbeute von Wintergetreide in diesem Herbst antwortete der Landwirtschaftsminister Krupavicius. Er könne jetzt keine entsprechende Antwort geben, da bisher keine statistischen Nachrichten eingegangen seien und er deshalb nicht eingehend informiert sei. Sobald die Nachrichten durch das Landwirtschaftsdepartement eingegangen sein würden, werde er darüber berichten.

2. Gesetzentwurf für den Staatsdienst. Fortsetzung der 3. Lesung. Referent Abgeordneter Suleys (Arbeitsföderation). § 66 rief einen Streit hervor. Finanzminister Dr. Karvelis, der das Wort erhielt, war dafür, daß Staatsbeamte, die 20 Jahre im Dienst geblieben haben, Anspruch auf Pension hätten. Seien diese Beamte aber noch gesund und arbeitsfähig, dann müssen sie von der Regierung gezwungen werden können, noch weitere 5 Jahre im Staatsdienste zu bleiben. Staatsbeamte, die 20 Jahre gedient haben und die Pension erhalten wollen, müssen das Einverständnis dafür vom Ministerkabinett erhalten. Danach erstreckt die Abgeordnete Purenienė (Sozialdemokrat) das Wort. Sie kritisierte die Rede des Finanzministers und bemerkte, wie der Finanzminister so naiv sein könne, denn der § 45 dieses Gesetzes, der schon angenommen sei, besage, daß jeder Beamte, der 20 Jahre gedient habe, das volle Recht auf Pension erhalte. Warum wolle die Regierung die ersten Paragraphen mit den letzten annullieren? Abgeordneter Tjunaitis (Christl.-Demokr.) bemerkte, daß es ein ungerechter Schritt der Regierung wäre, wenn sie 6% des Verdienstes der Beamten einzufrieren würde, und wenn nach 20-jährigem Staatsdienst Beamte sich noch an das Ministerkabinett wenden müßten, um das Einverständnis zu erhalten. Wenn der Beamte auch gesund sei und nicht mehr im Staatsdienst verbleiben wolle, müßte die Regierung Pension zahlen. Nach der Rede Tjunaitis wurde abgestimmt und die Annahme der Regierung wurde angenommen.

Nachdem noch an anderen Paragraphen Änderungen vorgenommen worden waren, wurde das Projekt in der dritten Lesung angenommen.

3. Staats des Kriegsministeriums zur Friedenszeit. 1. Lesung. Referent Abgeordneter Draugelis (Landwirtebund). Nachdem sich Abgeordneter Vielinis (Sozialdemokrat) über die Staatsangelegenheiten ausgesprochen und deren fehlerhafte Stellen hervorgehoben hatte, erhielt Abgeordneter Dr. Grinius das Wort. Er erklärte, daß Litauen das ganze Heereswesen umändern müsse. Statt des jetzigen großen Heeres sollte man eine Organisation ähnlich der Sanlu Sanguna gründen, welche sich mit der Ausbildung junger Männer für kriegerische Zwecke befaße. Auf solche Weise würde dem Lande ein besserer Schutz gewährt werden. Die verkürzte Dienstzeit im Heere habe bereits ihre guten Folgen gezeigt, es seien weniger Defektoren, und auch die Furcht vor dem Heeresdienst habe nachgelassen. Nachdem noch Abgeordneter Draugelis gesprochen hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag, den 17. November, statt.

## Zur Verhaftung des Rownoer Stadtverordnetenvorstehers

Zur Verhaftung des Herrn Jantšewski meldet „Nytas“ folgendes: Die politische Polizei habe erfahren, daß Pfarrer P. Klina am 12. November sich nach dem Auslande begeben und verschiedene Klagen gegen Litauen bei sich führen sollte. Am selben Tage sei Pfarrer Klina festgenommen worden. Die bei ihm gefundenen Dokumente bestätigten die Anzeige. Da es sich während des Verhörs herausstellte, daß die gefundenen Klagen durch Vermittlung des Herrn Jantšewski von der polnischen Seimfraktion erhalten worden sind, wurde Herr Jantšewski ebenfalls festgenommen. Er wurde am 13. November, nachdem man ihn vernommen hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt. Das umlaufende Gerücht, daß Herr Jantšewski wegen seiner Wahl zum Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung festgenommen sei, entbehren jeder Grundlage.

## Unregelmäßigkeiten im litauischen Verkehrsministerium

In der vergangenen Woche fand eine Revisionsmission im Departement für Chaussee- und Seewesen bei dem Verkehrsministerium statt, wobei große Unregelmäßigkeiten entdeckt wurden. Der Departementsdirektor, Ingenieur S. S. S. S., bekannt durch seine Rede bei der Einweihung der Schläferbrücke, wurde veranlaßt, zu demissionieren.

## Steigerprozeß und Litauen

Wie die „Jüdische Stimme“ telegraphisch aus Warschau erfährt, soll sich der wahre Attentäter auf den polnischen Staatspräsidenten Wojcechowski, der Ukrainer Dikansky, gegenwärtig in Litauen versteckt halten. Er soll über Memel nach Litauen gelangt sein. (?) Diese Meldung erregte bei der jüdischen Bevölkerung Rownos Aufsehen.

## Lettländisch-litauische Handelsvertrags-Verhandlungen

Der litauische Gesandte in Riga teilte dem lettländischen Außenministerium mit, daß die litauische Wirtschaftsdelegation zum Abschluß des Handelsvertrages mit Lettland erst am 25. November in Lettland eintreffen können, weil einige Glieder der Kommission durch die Verhandlungen mit Rußland und Deutschland in Anspruch genommen sind.

Die „Elta“ meldet aus Riga, daß Lettland verboten habe, Vieh und Viehfutter aus einem Teile Litauens einzuführen, und zwar aus dem Bezirk, der zwischen dem Nittergut Nemunelis und der Grenzübergangsstation Badackte liegt.

# Locarno-Reden deutscher Staatsmänner

Stresemann in Duisburg

\* Duisburg, 16. November. (Tel.) Unkündlich einer von der Deutschen Volkspartei in Duisburg veranstalteten Versammlung sprach Reichsaussenminister Dr. Stresemann über die Frage der deutschen Außenpolitik. Er führte u. a. aus, der Vertrag von Locarno entspreche den Grundlinien der Note der deutschen Regierung vom 20. Juli, deshalb hätten die deutschen Delegierten auch das Recht, die Paraphierung für sich in Anspruch zu nehmen. Einer der Hauptpunkte des Vertrages von Locarno sei die Erziehung der gegen Deutschland gerichteten Entente durch einen Gegenseitigkeitsvertrag, der auch Deutschland den Schutz der Sicherheit gewähre. Das Locarno der Beginn einer neuen Ära in Europa sein müsse, sei die Auffassung aller derjenigen, die an diesem Vertragswerk mitgearbeitet haben. Der Minister ging zum Schluß seiner Ausführungen auf die Frage der Rückwirkungen ein. Die Reichsregierung werde am Montag über die Note zu beraten haben, die seitens der alliierten Regierungen eingegangen sei. Sie enthalte Erleichterungen für das Rheinland und kündige ferner die Räumung der nördlichen Rheinlandzone an, deren Beginn für den 1. Dezember in Aussicht genommen sei. Wenn die Reichsregierung auf Grund der bevorstehenden Beratung ihrerseits zu der Auffassung komme, das „Ja“ zu dem vorliegenden Gesamtwerk auszusprechen und das deutsche Volk auffordere, hinter diese Entscheidung zu treten, so müsse man trotz allem, was vorgegangen sei, hoffen, daß unter Hintanhaltung aller politischen neuen Erwägungen, daß deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit in dieser wichtigen außenpolitischen Frage hinter die Regierung tritt. Die Rede des Außenministers wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

## Marg auf den Zentrums-Parteitag

\* Cassel, 16. November. (Zuntzdruck.) In einem in der Eröffnungsitzung des Reichsparteitages des Zentrums über sein Wesen und über die Aufgaben der deutschen Zentrumsparlei in der deutschen Politik gehaltenen Vortrag erklärte Reichskanzler a. D. Marg zu der Durch den Vertrag von Locarno geschaffenen Lage u. a.: Allen Anschein nach sind die gegenwärtigen Rückwirkungen nunmehr derart gezeichnet, daß wohl eine große Mehrheit im Deutschen Reichstag den Verträgen von Locarno zustimmen wird. Der Antrag dazu verkennt nicht die schweren und weitgehenden Bedenken, die es verhindern, die Abmachungen von Locarno mit Begeisterung zu begrüßen. Immerhin bedeuten diese Vereinbarungen einen großen und hoffentlich erfolgreichen Schritt auf dem Wege zur Befriedung nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt. Die Zentrumsparlei ist entschlossen, diesen Weg friedlicher Verständigung, der in keiner Weise eine irrevocabile Auseinandersetzung über Grenzfragen ausschließt, mit aller Entschiedenheit weiter zu verfolgen. Sie will auch den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund unterstützen, weil sie im Völkerbund ein Instrument erblickt, den Weltfrieden und die friedliche Verständigung in erfolgreicher Weise zu fördern.

## Deutschnationaler Parteitag

\* Berlin, 16. November. (Zuntzdruck.) Im Bestraal des Kriegervereinshauses trat heute der Deutschnationaler Parteitag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung zusammen. Nach der Reichsminister a. D. v. Schlieben und N. N. h. a. u. s. w. h. o. n. den Verhandlungen bei. Die ausländische Presse war sehr stark vertreten. Der Parteivorstand, Abgeordneter Dr. Winkler, hielt die Begrüßungsansprache. Nach ihm wird Graf Westarp als Referat über den Pakt von Locarno halten.

## Sowjetrußland und die Randstaaten

\* Moskau, 14. November. Die Sowjetpresse stellt mit Genugtuung fest, daß die Haltung der Randstaaten gegenüber der Sowjetunion sich im Sinne loyalerer, gutnachbarlicher Beziehungen geändert habe und daß die Randstaaten auf die Teilnahme an antikommunistischen Kombinationen verzichteten. „Pravda“ begrüßt den kürzlichen Besuch der lettischen Wirtschaftsdelegation in Sowjetrußland wie die bevorstehende Ankunft einer litauischen Wirtschaftsdelegation und die beabsichtigte Reise entsprechender estnischer und finnlandischer Delegationen nach Rußland. Das Blatt macht sich die Schlussfolgerungen der lettischen Delegationen über die Notwendigkeit und Möglichkeit enger wirtschaftlicher Gemeinschaftsarbeit Sowjetrußlands und seiner baltischen Nachbarn zu eigen und erklärt, Sowjetrußland werde sich bemühen, den wirtschaftlichen Wünschen der Randstaaten Rechnung zu tragen. Das wirtschaftliche Anlehnungsbedürfnis der Randstaaten an den sowjetrußischen Nachbarn sei durchaus natürlich.

## Zur Kabinettskrise in Polen

Die Entscheidung über die Entwicklung der politischen Ereignisse in Polen liegt in den Händen des Staatspräsidenten. Er empfing am Freitag in den Spätabendstunden nach der formellen Annahme der Demission des Gesamtkabinetts den Sejmarschall Natuj, dem er die Bildung des neuen Kabinetts antrug. Marschall Natuj weigerte sich jedoch, den Auftrag anzunehmen. Darauf hat der Präsident der Republik die Parteiführer zu sich, um ihre Ansichten über die Möglichkeit einer Klärung anzuhören. Vorläufig scheint die Bildung einer parlamentarischen auf eine breite Koalition gestützten Regierung im Vordergrund zu stehen. Die Presse betont im allgemeinen, daß Wladislaus Grabski über die finanziellen Schwierigkeiten und den Sturz des Rotsy gefallen sei. Der die Volksmeinung meist zutreffend wiedergebende Express Poranna meint, daß die zurückgetretene Regierung das Land in einer verzweifelt Lage zurückgelassen habe, aus welchem Grunde eine möglichst rasche Bildung des neuen Kabinetts eine staatliche Notwendigkeit sei.

# Eröffnung der Chaussee Nimmerfart-Polangen

Am Sonnabend nachmittag fand die feierliche Uebergabe der vom Landesdirektorium des Memelgebiets für Rechnung der Zentralregierung erbauten Chaussee Nimmerfart-Polangen statt. Es waren u. a. erschienen vom Landesdirektorium Präsident Borcherdt, die Landesdirektoren Pannars, Reissig und Jozupaitis, die Landesräte Dr. Dieltes und Tolichus und Ingenieur Rose, von der Kreisverwaltung Landrat Frenkel-Deyme. Auch Vertreter der Presse waren geladen und erschienen. An der früheren deutsch-russischen Grenze, dem Beginn der neuen Chaussee, wurden die Memeler Herren vom dem Kreispräsident des Kreises Krottingen Mijurewitsch, Bauunternehmer Nickel und verschiedenen anderen Herren erwartet. Landespräsident Borcherdt führte in einer kurzen Ansprache u. a. aus: Diese Chaussee bilde gewissermaßen die erste sichtbare Brücke aus dem Memelgebiet nach Großlitauen. Er sei der Meinung, daß andere folgen werden. Sie sei nicht nur von großen wirtschaftlichen Nutzen, sondern auch das Symbol einer weiteren Annäherung des Memelgebiets und Großlitauens. Hierauf zerschritt Landespräsident Borcherdt das zwischen den mit Tannengrün geschmückten Torbogen gespannte Band und übergab so die neue Chaussee dem öffentlichen Verkehr. Auch der Kreispräsident des Kreises Krottingen hielt eine Ansprache. Nachdem der litauische Staat sich nach außen hin gesiegt habe, gehe er mit Energie daran, seine wirtschaftliche Lage zu heben. Chausseen seien die Nerven des wirtschaftlichen Körpers. Die Chaussee Nimmerfart-Polangen bilde einen guten Anfang, und man müsse der Zentralregierung dafür dankbar sein. Es sei von dieser auch versprochen worden, eine Chaussee von Polangen nach Lit. Krottingen zu bauen, die natürlich für Polangen von der größten Bedeutung sei. Mit dem Dank an Alle, die sich an dem Bau der Chaussee beteiligt haben, schloß der Kreispräsident seine Ausführungen.

Die erschienenen Herren führten darauf die neue Chaussee in ihrer ganzen Länge ab. Wir haben verschiedentlich schon die genauer Einzelheiten über diesen Bau gebracht, jedoch sich jetzt weitere Ausführungen erübrigen dürfen. Erwähnt sei nur, daß die Chaussee eine Länge von 4 km hat, 300 000 Lit kostet und von Bauunternehmer Nickel-Heudekrug erbaut worden ist.

Nach der Uebergabe und Besichtigung der Chaussee wurden sämtliche erschienenen Herren vom dem Amtsvorsteher Paulauskas in Polangen zu einem Frühstück geladen. Im Verlaufe des Beisammensins wurden zahlreiche kürzere Ansprachen gehalten, deren Inhalt in einzelnen wiederzugeben hier zu weit führen würde. Es sprachen u. a. Landespräsident Borcherdt, Landesdirektor Pannars, der Amtsvorsteher und der Pfarrer von Polangen. Alle gaben ihrer Freude über das vollendete Werk Ausdruck. Es wurde auch des öfteren betont, daß weitere Chausseen in Großlitauen notwendig seien und daß gerade in diesem Punkte das Memelgebiet nicht nur mit Nat, sondern auch mit der Tat der Zentralregierung zur Seite stehen könne. Es habe leistungsfähige Firmen, die in der Lage seien, für verhältnismäßig billiges Geld in Litauen Chausseen zu bauen. Weiterhin wurde dem Ort Polangen von den Rednern alles Gute für seine Zukunft gewünscht. Hoffentlich werde auch der Bau der Chaussee Polangen-Lit. Krottingen nicht so lange auf sich warten lassen. Denn gute Verkehrswege seien für das Aufblühen eines Ortes von entscheidender Bedeutung. Es wurde die Absendung eines Begrüßungstelegramms an den Ministerpräsidenten beschlossen. Nachdem noch Landrat Frenkel-Deyme einen Trinkspruch auf die Frau des freundlichen Gastgeber ausgebracht hatte, führten die memeländischen Herren, der litauische Kreispräsident und verschiedene Polanger Bürger nach Nimmerfart, wo in den Räumen des Kurhauses Karnowsky ein Essen stattfand, in dessen Verlauf ebenfalls zahlreiche weitere Reden gehalten und Trinkprüche auf den litauischen Staat, das Memelgebiet, Polangen und auf die Erbauer der Straße angebracht wurden. Mögen die Wünsche eines engen Zusammenarbeitens der Zentralregierung mit dem Memelgebiet wenigstens auf dem Gebiet des Wege- und Chausseebaues nicht umsonst gesprochen worden sein!

## Ein verächtlicher Fassadenkletterer aus dem Fenster geworfen

Ein Freitagabend aus Zürich in Berlin eingetroffenes Ehepaar sah sich beim Betreten des von ihm gemieteten Zimmers in einem großen Berliner Hotel einem Mann gegenüber, der durch das Fenster eingedrungen war. Trotzdem der Eindringling den Schweizer durch einen Revolvererschuss verletzete, schätzte sich dieser auf den Verbrecher und warf ihn aus dem Fenster auf die Straße hinab. Mit schweren Knochenbrüchen blieb der Räuber liegen. Er wurde als Polizeigefangener in ein Krankenhaus gebracht. Nach einer Meldung der „B. Z. am Mittag“ handelt es sich um den verächtlichen Fassadenkletterer Willi Kahner, der erst vor einem Monat aus der Strafankstalt in Luckau entwichen war. Der Eindringling ist so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

Nach der Erzählung des Ueberfallenen, des Versicherungsdirektors Hollinger, hat der Fassadenkletterer den Einbruch verübt, als Hollinger sich im Badezimmer befand und Frau Hollinger allein im Hotelzimmer war. Hollinger erzählt u. a.: Als ich mich im Badezimmer über das Waschbecken beugte, war es mir, als sähe ich einen Schatten an der Wand. Ich trat in das andere Zimmer zurück, und in diesem Augenblick sprang ein Mann vom Fensterbrett in das hell erleuchtete Zimmer und hielt mir einen Revolver vor die Brust. Ich packte den Eindringling tief unter am Körper, so daß der Revolver über mir war, und presste ihn mit aller Gewalt an mich. Ich fühlte, wie der Mann auf meinen Kopf und mein Gesicht einhieb. Ich hob ihn hoch und trug ihn zum Fenster. Da er auf dem Fensterbrett noch immer auf mich losging und mich mit dem Revolver oder einem Schlagring an die Stirn schlug, gab ich ihm einen Stoß und stürzte ihn hinaus.

Leon Daudet wird ankündigen, daß er gegen das gegen ihn ergangene Schwurgerichtsurteil das Revisionsverfahren einleiten werde.

# Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 12. November)

**Diebstähle.** Eine trotz ihrer 15 Jahre bereits raffinierte Diebin, war die Arbeiterin Anna Speneit von hier. Ihrer Mutter hatte sie vorgeschwindelt, daß sie irgendwo in Stellung sei. Sie ging morgens aus der Wohnung fort und kam abends wieder. In Wirklichkeit trieb sie sich aber auf dem Friedhof umher. Die Angeklagte hatte beobachtet, daß Leute, die die Gräber ihrer Angehörigen besuchten und sich zeitweise entfernten, um z. B. Wasser zu holen, ihre Taschen am Grabe oder auf einer Bank liegen ließen. Diese Gelegenheit paßte die Angeklagte ab und stahl die Taschen. Wie raffiniert das junge Mädchen war, ergibt sich daraus, daß sie auch eine Diebstahlsliste bei sich führte, um dadurch den Eindruck zu erwecken, daß sie auch ein Grab aufsuche. In einem Falle erbot sie sich in ganz ungewöhnlicher Weise bei der Inhaberin eines Grabes beistehen zu sein. Im passenden Augenblick stahl sie dann die Tasche. So hatte sie einer ganzen Reihe von Personen die Taschen mit mehr oder weniger großen Beträgen entwendet. Das Geschäft ging monatelang sehr gut, so daß die kleine Sünderin sich mehrere Spazierfahrten nach Schwarzort beisteifte und sogar ihrer Mutter ein Teil davon, angeblich von ihrem verdienten Lohn, abgeben konnte. Das Mädchen ist inzwischen in Königsberg in einer Erziehungsanstalt untergebracht und ist dort kommissarisch vernommen worden. Sie gab im allgemeinen ihre Verfehlungen zu. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis mit Strafauflösung auf die Dauer von 3 Jahren. — Der Knecht Michel L. aus Karlefeld war beschuldigt, zusammen mit einem nicht ermittelten Knecht J. bei den Besitzern Peterit und Woars in Karlefeld Hühner gestohlen zu haben. Die Hühner brachten sie zu den Eltern des L. und ließen sie dort in den Stall zu den andern Hühnern des L. L. gab in einem Falle den Diebstahl zu, im zweiten Fall wollte er nur das gestohlene Huhn zu seinen Eltern hingetragen haben. Da er noch jugendlich war, wurde er mit einem Verweise bestraft. Die der Hecherei angeklagten Eltern des L. wurden freigesprochen. — Der Besitzer Dejof S. aus Kowargren befand sich eines Tages mit einem neuen Fahrrad im Gasthause Dargußen, dort war auch der Arbeiter Adam Gius aus Jagutien, der ein altes schlechtes Rad bei sich führte. Als er fortlief, ließ er sein altes Rad stehen und nahm das neue mit. Seine Ausrede, daß er im angekränkten Zustande nur die Räder verwechselt hätte, wurde durch die Beweisaufnahme widerlegt. Der Angeklagte war vielfach vorbestraft, darunter auch mit einer mehrjährigen Gefängnisstrafe wegen Raubes. Bei ihm lag außerdem Diebstahl im wiederholten Rückfalle vor. Das Gericht billigte ihm noch diesmal mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

**Waffenbesitz.** Eine ganze Reihe von Personen war angeklagt, auf der Straße ohne Personalausweis angehalten zu sein. Sämtliche Angeklagten wurden bestraft. Trotz wiederholter Hinweise werden fortgesetzt Personen ohne Personalausweis angehalten. Nach den bestehenden Bestimmungen muß jede Person, sobald sie das Haus verläßt, im Besitze eines gültigen Ausweises sein, damit sie sich jeder Zeit ausweisen kann. Die Tat stellt ein Vergehen dar und wird auch im Strafregister vermerkt.

**Unbefugter Waffenbesitz.** Der Landwirt G. aus Tilt — früher Staatspolizeiuferwachtmittel in Schmallingengen — sowie der Forstgehilfe D. aus Gründhof waren angeklagt, im Besitze eines Jagdgewehres gewesen zu sein, ohne einen gültigen Waffenbesitz zu besitzen. G. fuhr im April d. Js. von Schmallingengen auf Urlaub und übernahm das Jagdgewehr dem D., zur Aufbewahrung. Er war der Ansicht, daß er als Polizeibeamter keinen Waffenbesitz brauche. Als er im Begriff war, das Gewehr von D. abzuholen, wurde er von dem bestreuten Landespolizeibeamten verhaftet und das Gewehr beschlagnahmt. G. gab auch zu, einen Waffenbesitz nicht besitzen zu haben. Gemäß der Amtsbefehlsverordnung wurde G. wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Ein Monat Unteruchungshaft wurde ihm auf die Strafe angerechnet. Für den Rest der Strafe wurde er der bedingten Auslösung der Strafverfolgung empfohlen. Wegen D. wurde das Verfahren eingestellt, weil die Schuld gering und die Folgen der Tat unbedeutend sind.

Sitzung vom 14. November

**Beamtenbelästigung.** Die Geschwister S. und die Witwe D. aus Memel hatten sich wegen Belästigung eines Staatspolizeiwachtmittelers zu verantworten. Die Geschwister S. waren mit einem anderen Hausbewohner in Streit geraten, der in eine Schlägerei ausartete. Ein Staatspolizeiwachtmittel, der in dem Hause wohnte, wurde herbeigerufen und versuchte die Streitenden auseinanderzubringen. Er wurde dabei von den drei Angeklagten in ungebührlicher Weise beschimpft. Die Angeklagten bestritten ihre Schuld, der Beamte verließ bei seiner Anzeige und beschwor seine Aussage. Das Gericht hielt den drei Angeklagten ihre damalige Erregung zugute und verurteilte sie nur zu je 20 Lit Geldstrafe. — Im zweiten Falle stand der Schneider Heinrich D. wegen desselben Vergehens vor Gericht. Er war eines Tages Zeuge, wie mehrere Polizeibeamte einen betrunkenen Mann mit dem Rentientenwanen forschafften. Der Angeklagte nahm für den Arrestanten Partei und beschimpfte die Beamten. Er wurde mit 50 Lit eventuell 5 Tagen Gefängnis bestraft.

**Ruppel.** Ein Arbeiterpaar vom hier war angeklagt, einem Mädchen, das bei ihm wohnte, und seiner eigenen Tochter Gelegenheit zur Verführung von Unzucht gegeben zu haben. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Sie erab, daß der Gemann mit dem Treiben der beiden Mädchen nicht einverstanden war und seiner Frau dieselben Vorhaltungen gemacht hatte. Er wurde daher freigesprochen. Die Ehefrau wurde auf Grund der Beweisaufnahme für schuldig befunden und unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 16. November 1925

**Eheschließung:** Wirtinmacher Mar Emil Baumgärtel mit Anna Kurprens, ohne Beruf, beide von hier. Geboren: Ein Sohn; dem Standesamten Willi Hermann Friedrich Seidler von hier. — Eine Tochter; dem Arbeiter Karl Heinrich Lieblich von hier; dem Arbeiter Friedrich Robert Ernst Ederi von Dommelsvitt. Gestorben: Rentner Louis Kraus, 71 Jahre alt; Arbeiterfrau Frida Margarete Schlußnach, geb. Buchnis, 24 Jahre alt, von hier. Arbeiterfrau Anne Kofeats, geb. Wilsaps, 40 Jahre alt, von Schmelz. Martha Margarete Popuhis, 3 Monate alt, von Dommelsvitt.

**Bei einem Autorennen in die Zuschauer gefahren Newcastle (Australien), 16. November.** (Zuntzdruck.) Während eines Rennens fuhr ein Automobil mit einer Geschwindigkeit von 70 Meilen in der Stunde in die Zuschauermenge hinein. Eine Person wurde getötet, 25 verletzt, davon 4 schwer.

# Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

## Wirtschaftliche deutsche Wochenschau

Das Interesse teilte sich in dieser Woche einmal in den Fortgang der Handelsvertragsverhandlungen, zum anderen in eine Fülle bedeutsamer Einzelmomente aus der Wirtschaft. Nachdem in den ersten Tagen nur vereinzelte Zollpositionen aus dem deutsch-italienischen Abkommen durchgesichert waren, wurde am Donnerstag der ganze Vertrag der Öffentlichkeit übergeben. Die Beurteilung, die man aus ununterrichteten Kreisen vorher gehört hatte, daß sich im wesentlichen als die zutreffende erwies; die deutschen Zugeständnisse in einigen Agrarprodukten und Kunstseide sind nicht gering, aber die allgemeine Meistbegünstigung im Handel sowie im Niederlassungs- und Schiffsahrtsrecht sind fraglos das wichtigere; Handelsverträge haben noch niemals die beiden Partner voll befriedigt. Im übrigen ist abzuwarten, wie die Form durch die Praxis ausgefüllt wird. Recht wenig erfolgreich gestalteten sich die Beziehungen zu Spanien, wobei man nur sagen kann, daß die Dummheit auf der einen Seite eine ähnliche Unklugheit auf der anderen Seite bewirkt hat. Spanien führte mit dieser Woche Kampfzölle gegen deutsche Waren ein und überreichte gleichzeitig unserer dortgebliebenen Delegation den Vorschlag eines Provisoriums, das im großen und ganzen darauf ausgeht, durch mögliche Kurzfristigkeit kleine Zugeständnisse zu machen, auf der anderen Seite aber die spanische Obsterteile sicher unterzubringen. Inwieweit dieses Vorgehen rein taktisch ist, läßt sich noch nicht übersehen; in den letzten Tagen scheinen die Dinge einen durchaus positiven Verlauf genommen zu haben, so daß gerüchlicherweise der Abschluß eines einjährigen Provisoriums gemeldet wurde. Aus den interessantesten Einzelmomenten der Wirtschaft sei hervorgehoben, daß der unerfreuliche Verlauf der Giesche-Angelegenheit durch die Einsetzung eines staatlichen Kommissars eine neue Wendung genommen hat, die die bisherige Regelung mindestens korrigieren dürfte. Nach Genehmigung der Kali-Anleihe durch den Aufsichtsrat des Kalisyndikates ist für den Anfang der kommenden Woche mit der endgültigen Unterzeichnung der beiden vertragsschließenden Parteien zu rechnen. Die Wichtigkeit eines solchen Produktionskredites kann kaum unterschätzt werden. Die allzu kurze Kreditdecke fordert täglich neue Opfer; die Schwierigkeiten haben nunmehr auf das Bankgewerbe übergreifen; Firmen, die während der Inflation einen nur etwas regeren Ausbau über ihre Basis hinaus betrieben haben, werden rücksichtslos zwangsweise mindestens auf die ursprüngliche Form reduziert. Auch sonst hat sich die Wirtschaftslage langsam und stetig verschlechtert. Der Schrei nach Arbeits- und Lebenskrediten wird immer lauter.

**Vom deutschen Holzmarkt.** Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: Im Rheinland und in Westfalen ist der Geschäftsgang am Holzmarkt und in der Holzverarbeitenden Industrie gleich ungünstig. Die Zusammenbrüche auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens üben ihre Wirkung auch auf das Holzgeschäft aus. Die Zurückhaltung im Rohholzeinkauf ist allgemein. Man bemerkt, daß der Andrang zu den einzelnen Holzterminen der Staatsforstverwaltung bei weitem nicht so groß ist wie im Vorjahr. Auch ist es häufig genug vorgekommen, daß Privatforstverwaltungen, die ihr zum Einschlag kommendes Rohholz gern absetzen wollten, dazu nicht in der Lage waren. Man nimmt daher in weitesten Kreisen an, daß die Preise für wertvolles Rohholz, die im letzten Winter galten, sich kaum, und die Preise für geringwertigeres Rohmaterial sich bestimmt nicht werden aufrecht erhalten lassen. Das Geschäft in geschnittener Ware beschränkte sich auf kleine Umsätze in Bau- und Tischlerware bester Sortierung, soweit solche zur Ergänzung der Lager gebraucht wurde. Man nimmt auch an, daß Holzlager aus verschiedenen Insolvenzen demnächst angeboten und verkauft werden, wobei die Preise entsprechend der geringen Nachfrage verhältnismäßig billig sein werden. Aus Leipzig wird berichtet, daß eine dortige Plätzhandlung, die seit etwa 30 Jahren besteht, infolge Verlusten an der Kundschaft und infolge der Unmöglichkeit, ihre Kundenwechsel zu diskontieren, in Schwierigkeiten geraten ist. Auch wird von dem Zusammenbruch einer älteren Aktiengesellschaft der Holzindustrie in Zittau und einer Fabrik mit Holzhandelsinteressen in Spandau berichtet. Die Nachfrage nach Grubenholz ist sehr gering, und die Umsätze in Schweden, sowie in den vorhandenen Angeboten, Am Laubholzmarkt steht es ruhig aus. Selbst Eichenschnittholz bester Qualität kann nicht oder doch nur in sehr kleinen Partien abgebracht werden. Dagegen wurden einige Posten guter wohnlicher Erle, für die Einfuhrgenehmigung vorlag, zu den allerdings mäßig gesenkten Preisen, verkauft.

**Die ostländische Außenhandelsbilanz** hat sich in den letzten Jahren ständig gebessert. Während der Abschluß des Jahres 1923 noch ein gewaltiges Anschwellen des Einfuhrüberschusses, nämlich von 777 Millionen Emk. im vorausgegangenen Jahr auf 3612 Millionen Emk., aufweist, beträgt die Passivität für 1924 nur noch 184 Mill. Emk. Auch im ersten Halbjahr 1925 waren die Monatsbilanzen noch passiv, und insgesamt überstieg der Wert der Einfuhr den der Ausfuhr in dieser Zeit um rund 600 Mill. Emk. Seit Juli d. Js. aber hat sich das Blatt gewendet, und seitdem waren alle Monatsabschlüsse aktiv. Nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Daten hat die Einfuhr in den ersten neun Monaten d. Js. rund 7164 Mill. und die Ausfuhr 6910 Mill. Emk. betragen, so daß ein Passivsaldo von 254 Mill. Emk. zu verzeichnen ist. Wenn die bisherige Entwicklung anhält, wofür verschiedene Zeichen sprechen, dürfte ein vollkommener Ausgleich bis zum Schluß des Jahres, vielleicht sogar ein kleiner Ausfuhrüberschuß zu erwarten sein. Sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr Estlands steht Deutschland an

erster Stelle. Dem Werte nach ist der wichtigste Ausfuhrartikel Butter (im September 322 Mill. Emk. von im ganzen 919,2 Mill. Emk.). Die Hauptimportartikel waren bisher außer Getreide und sonstigen Lebensmitteln Faserrohstoffe und Textilwaren.

**Ein russischer Konzessionsvertrag mit der deutschen Firma Stock & Co., G. m. b. H.** in Eberfeld ist laut „Ek. Shisen“, vom Rat der Volkskommissare bestätigt worden. Der Konzessionär erhält das Recht auf die Herstellung von Galanteriewaren jeglicher Art. Ihm werden für die Dauer der Konzession, die auf 10 Jahre festgesetzt ist, entsprechende Räumlichkeiten in Leningrad zur Verfügung gestellt. Die russische Regierung erhält eine Gewinnbeteiligung in Höhe von 10 Proz. des Umsatzes der Unternehmen. Der jährliche Pachtzins beträgt 12 000 Rubel. Die Bilanz der Bank von Lettland vom 28. Oktober zeigt eine Endsumme von 189 855 547,68 Lat. gegenüber dem Ausweis der Bank vom 14. Oktober 532 670,73 Lat. mehr. Als Aktiva werden angeführt: Gold in Barren und Münzen 23 550 086,68 Lat. (2 028,02 weniger), ausländische Wäلتون 33 534 609,91 Lat. (936 459,40 weniger), Silbergeld 2 263 624 Lat. (264 206,— Lat. weniger), Staatskassenscheine und Harigeld 63 130 209,41 Lat. (1 386 359,64 mehr), kurzfristige Wechsel 49 748 640,31 Lat. (1 691 181,30 mehr), leihen gegen Sicherheit 49 748 640,31 Lat. (1 691 181,30 mehr), sonstige Aktiva 9 800 463,02 Lat. (29 824,27 weniger); als Passiva: Banknotenlauf 29 538 820,— Lat. (721 170 mehr), Grundkapital 11 659 245,16 Lat., Reservekapital 1 521 714,50 Lat., spezielle Reserven 1 000 000 Lat., Einlagen 6 706 061,89 Lat. (61 196,77 mehr), laufende Rechnung 48 111 777,14 Lat. (1 935 944,50 mehr), Staatskonten u. -depositen 70 700 693,47 Lat. (2 884 900,37 weniger), sonstige Passiven 20 617 235,52 Lat. (648 658,83 mehr). Der Banknotenlauf ist durch 2400 kg Gold, 1,5 Mill. Dollar und 537 093 Pf. Sterling gedeckt.

## Berliner Börsenbericht

**Berlin, 16. November. (Tel.)**  
Zum heutigen Wochenbeginn hielt sich das Geschäft wiederum in engen Grenzen und war zumeist professioneller Natur. Die Veranlagung der Börse war aber durchweg eine weniger freundlichere als während der letzten Tage der Vorwoche, wozu vor allem Hoffnungen beigetragen haben, daß die bevorstehende Bekanntgabe der sogenannten Locarno-Rückwirkungen von günstiger Einwirkung auf die innerpolitische Lage und schließlich zur Annahme der Abmachungen von Locarno führen werde. Deckungen und verschiedene Meinungskäufe, die in diesem Zusammenhang erfolgten, kamen in Proz. Kursbesserungen hauptsächlich in führenden Montanwerten, aber auch in den sogenannten freigegebenen Papieren, wie Baltimore und Ohio, Kanada, Passifick, Paketfahrn, Norddeutscher Lloyd und Berliner Handelsanteile zugute, wobei die Kursbesserungen vereinzelt bis 2 Prozent gingen. Die übrigen Gebiete lagen wiederum vollkommen verflaut und die Kursveränderungen waren zumeist das Ergebnis zufälliger Angebote bei ebensolcher Nachfrage. Von Rententiteln lagen ungarische etwas schwächer. In der Flüssigkeit der kurzfristigen Gelder hat sich nichts geändert. Tagesgeld ist mit 7/8 Prozent und darunter reichlich angeboten. Monatsgeld unverändert mit 10—11 1/2 Prozent.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen				
	16.11. G.	16.11. Br.	14.11. G.	14.11. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,746	1,750	1,745	1,749
Japan . . . . . 1 Yen	1,768	1,772	1,757	1,761
Konstantinopeltrk. Pf.	2,38	2,39	2,39	2,340
London . . . . . 1 Pfd. St.	20,929	20,879	20,332	20,584
New York . . . . . 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,204
Rio de Janeiro 1 Mir.	0,622	0,624	0,622	0,624
Amsterdam . 100 Guld.	168,79	169,21	168,82	169,24
Brüssel . . . . . 100 Fr.	19,02	19,06	19,03	19,07
Oslo . . . . . 100 Kron.	85,24	85,56	84,69	84,91
Danzig . . . . . 100 Gulden	80,58	80,78	80,60	80,80
Helsingfors . 100 fin. M.	10,558	10,598	10,55	10,59
Italien . . . . . 100 Lire	16,89	16,93	16,96	17,0
Jugoslawien . 100 Din.	7,43	7,45	7,43	7,45
Kopenhagen 100 Kron.	104,62	104,88	103,72	103,92
Lissabon . . . . . 100 Escudo	21,275	21,325	21,275	21,325
Paris . . . . . 100 Fr.	16,83	16,90	16,91	16,97
Prag . . . . . 100 Kr.	12,422	12,462	12,425	12,465
Schweiz . . . . . 100 Fr.	80,85	81,05	80,82	81,02
Sofia . . . . . 100 Lewa	3,04	3,05	3,004	3,014
Spanien . . . . . 100 Peseten	59,78	59,92	59,86	60,0
Stockholm . 1000 Kron.	112,16	112,44	112,17	112,45
Budapest . . . . . 100000 Kr.	5,875	5,896	5,875	5,895
Wien . . . . . 100000 Kr.	59,08	59,22	59,08	59,22
Athen . . . . . 100 Drachmen	5,74	5,76	5,74	5,76
Kanada . . . . . 4,197	4,207	4,197	4,205	
Uruguay . . . . . 4,30	4,31	4,30	0,31	

## Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 16. November 1925

4% Ostpr. Pfandbr.	10,10	Brauerei Ponarth . . .	—
3 1/2% Ostpr. Pfandbr.	10,10	Brauerei Rastenburg . .	32*
3% Ostpr. Pfandbr.	10,19	Brauerei Tilsit . . . . .	49*
4 1/2% Antelsh. d. K.B.	—	Brau. Schönbusch . . . .	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gumbr. Brauer . . . .	—
4 1/2% Teilsch. Versch.	—	Hartungsezeitung . . . . .	0,4
Kd.Krb. Walzm. r. 108	—	Pinnauer Mühlen . . . . .	—
Erm. ländische Bank	—	Insterb. Spinnerel . . . .	—
Königsberger Bank . . . .	—	Ostf. Hefewerke . . . . .	0,24*
Ostbank . . . . .	—	Ostf. Maschinenfabr. . . . .	—
Brauerei Bergschlöss . . . .	—	Wermke . . . . .	—
Bürgerliches Brau . . . . .	—	Kalk-u. Mörtelwerke . . . .	—
Brauer. Engl. Brunn . . . . .	68*	Union-Ges. . . . .	—
dt. Vorzugsaktien . . . . .	—	Carl Peterel . . . . .	—

\* Brief

## Kurs-Depesche

	16. 11.	14. 11.
5% Dtsch. Reichssch. I . . . . .	—	—
5% „ „ II . . . . .	—	—
4 1/2% „ „ IV-V . . . . .	—	0,16
4 1/2% „ „ VI-IX . . . . .	0,1575	0,1575
4 1/2% „ „ fällig 1924 . . . . .	0,125	—
5% Deutsche Reichsanleihe . . . . .	0,2075	0,2075
4% „ „ . . . . .	0,235	—
3 1/2% „ „ . . . . .	0,230	0,235
3% „ „ . . . . .	0,30	0,30
4% Preussische Konsols . . . . .	0,2125	0,215
3 1/2% „ „ . . . . .	0,2175	0,23
3% „ „ . . . . .	0,22	0,2275
4% Ostpr. Provinz. Obligationen . . . . .	—	—
3 1/2% „ „ . . . . .	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe . . . . .	—	—
3 1/2% „ „ . . . . .	—	—
Hamburg Amerika . . . . .	70,0	68,375
Nordd. Lloyd . . . . .	74,0	73,5
Berliner Handels-Gesellsch. . . . .	133,25	131,0
Comm. und Privatbank . . . . .	93,5	92,5
Darmstädter Bank . . . . .	103,25	103,5
Deutsche Bank . . . . .	103,5	104,0
Disko. Komm. . . . .	101,5	101,375
Dresdner Bank . . . . .	100,0	100,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe . . . . .	69,0	69,0
Reichsbank . . . . .	133,0	132,75
A. E. G. . . . .	90,5	89,875
Berliner Holzkontor . . . . .	36,25	36,25
Aschaffenburg . . . . .	49,75	49,5
Daimler-Motoren . . . . .	22,1	22,3
Deutsch-Luxemb. Bergwerk . . . . .	67,5	67,0
Gelsenkirch. Bergwerk . . . . .	74,875	73,3
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs . . . . .	104,625	104,5
Hirsch Kupfer . . . . .	—	—
Königsberger Lagerhaus . . . . .	16,5	16,5
Oberschl. Eisen-Bedarf . . . . .	42,75	42,12
Rhein. Stahlwerke . . . . .	53,625	53,5
Rüttgerswerke . . . . .	55,0	55,5
Union Fabr. chem. Produkte . . . . .	8,3	8,5
Zellstoff Waldhof . . . . .	78,75	79,0
Türk 400 Fr. Loose . . . . .	21,6	21,9

**Danziger Devisen** am 16. November 1925. (Tel.) Warschau 76,03 Geld, 76,22 Brief, Zloty loco Noten 77,40 Geld, 77,66 Brief, Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief.

**Berliner Ostdevisen** am 16. November. (Tel.) Warschau 61,59 Geld, 61,91 Brief, Kattowitz 61,34 Geld, 61,66 Brief, Riga 80,35 Geld, 80,75 Brief, Kowno 41,295 Geld, 41,505 Brief, Posen 61,34 Geld, 61,66 Brief, Noten: Warschau große 61,69 Geld, 62,31 Brief, kleine 60,19 Geld, 60,51 Brief, Riga 79,40 Geld, 80,2 Brief, Reval 1,095 Geld, 1,105 Brief, Kowno 40,59 Geld, 41,31 Brief.

## Berliner Produktenbericht

**Berlin, 16. November. (Tel.)**  
Die besonnene, festere Haltung der ausländischen Märkte war heute von starker Rückwirkung auf den hiesigen Markt. Im Lieferungsgeschäft und für Weizen und auch Roggen wurden erheblich höhere Preise erzielt, was in der Hauptsache auf ausländische Käufe und Deckungen zurückzuführen ist. Einige Gewinnmitnahmen brachten aber zeitweilig eine leichte Abschwächung mit sich. Weizen blieb auch sehr fest. Die Nachfrage von England geht weiter ab. Roggen ist ebenfalls für den Export nach den nördlichen Ländern, u. a. nach Finnland, gefragt. Die Forderungen sind erheblich höher. Das Angebot ist ziemlich geringfügig. Das Mohngeschäft hat sich etwas belebt, doch scheinen die Käufer gegenüber den höheren Forderungen noch ziemlich vorsichtig. Für Hafer bestanden weiter Konsumnachfrage nach Süd- und Westdeutschland, und auch für den Export wird weiterhin Material aus dem Markt genommen. Gerste ist bei weiter guter Nachfrage für gute und mittlere Qualitäten ebenfalls leicht befestigt.

## Amliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 16. November 1925 (Tel.)	
Weizen, märk.	228—231
„ sächs.	—
„ schles.	—
„ meckl.	—
Roggen (märk.)	142—145
„ pomm.	—
„ westpr.	—
„ meckl.	—
Futtergerste, neu	148—160
Sommergerste	184—208
Hafer, märk., neu	166—175
„ pomm.	—
„ westpr.	—
„ meckl.	—
Mais loco Berlin	—
Waggonfr. Hamb.	27,75—32,00
Weizenmehl	20,75—23,00
Roggenmehl	—
Maismehl	—
Weizenkleie	11,40—11,50
Roggenkleie	9,20—9,40
„ Raps	—
„ Leinsaat	—
„ Vikt.-Erbsen	23,00—31,50
„ Kl. Speise	23,00—24,00
„ Futtererbsen	18,00—20,00
„ Pelusken	16,00—18,00
„ Ackerbohnen	19,00—22,00
„ Wicken	20,00—25,00
„ Lupinen blaue	11,50—12,50
„ gelbe	—
„ Seradella (alte)	14,00—14,20
„ Rapskuchen	21,20—21,50
„ Leinkuchen	7,60—7,70
„ Trockenschnittel	19,90—19,50
„ Soya-Schrot	9,00—9,20
„ Tortelmelasse	13,20—13,40
„ Kartoffelflocken	—
„ Kart. Erzeugerz.	—
„ Weizenkleie	11,40—11,50
„ Kartoffeln (12kr.)	—

Tendenz: Bei Gerste ruhig, bei Weizen- und Roggenkleie fester, bei den übrigen Produkten fest.

**Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 16. November. (Tel.) Zufuhr 63 inländische Waggons, davon 19 Weizen, 33 Roggen, 2 Hafer, 4 Gerste, 3 Erbsen, 1 Bohnen, 1 Leinsaat und 9 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Bohnen und 7 Linsen; amtlich: Weizen unverändert 9,80—11,50, Roggen 11,7—12,2 Pfund 7,10—7,50, Hafer 7,00—7,80, Gerste 8,25—8,75, grüne Erbsen wurmtüchtig 9,75, nicht trocken 8,75; nichtamtlich: Weizen hochland 11,85, Roggen 12,3 Pfund 7,50; außerörtlich: Weizen 9—11, fein 11,75, Roggen 7,10—7,50, Hafer 7,00—7,80, fein darüber, Gerste 7,50—8,25, fein 9 Goldmark. Tendenz: fest bei schwacher Kauflust.

## Wetterwarte

**Wettervorhersage** für Dienstag, den 17. November  
Frühnebel, sonst trocken, schwachwindig.

**Temperaturen in Memel** am 16. November:  
6 Uhr: + 5,2, 8 Uhr: + 5,2, 10 Uhr: + 5,5 12 Uhr: + 5,5.

**Witterungsbericht für die Ostseehäfen** vom Montag, den 16. November, 8 Uhr morgens:  
Uebersicht der Witterung: Tief 705, Finnland abziehend Hoch 770 Deutschland ostwärts fortwandernd, deutsche Küste trübe oder neblig, mässige Westwinde.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes . . .	764,3	SSO. 5	bed.	+ 6	leicht bew.
Bilk . . . . .	770,4	SW. 2	—	+ 1	mäßig bew.
Swinemünde . .	770,2	W. 1	Nebel	+ 1	leicht bew.
Rügenwalder münde . . .	768,6	W. 4	Regen	+ 4	—
Memel . . . . .	767,3	W. 3	bed.	+ 5	mäßig bew.
Skagen . . . . .	766,8	SW. 2	Dunst	+ 1	ruhig
Kopenhagen . . .	769,1	WSW. 2	—	+ 1	sehr ruhig
Wisby . . . . .	765,8	W. 3	bed.	+ 3	leicht bew.
Stockholm . . . .	764,2	WNW. 1	—	—	—

## Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
676	Liris S.D. (Rasmussen)	Danzig	Stückgut	Lit. Kohl.-Import u. Schiff.-Ges.
677	Tiber S.D. (Sonne)	Danzig	Stückgut	Ed. Krause
678	Frieda Segler (Kob.)	Höganäs	Steine	R. Meyhoefer
679	Torborg S.D. (Soakin)	Hamburg	Salz	R. Meyhoefer

Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
675	Margareta S.D. (Schlotte)	Hamburg	Cellulose Flaechen u. Stückgut	Ed. Krause
676	Vulkan S.D. (Hartmann)	Libau	leer	L. Bieber
677	Kurland S.D. (F. Schünemann)	Danzig	leer	Petersen
678	Iris S.D. (Rasmussen)	Libau	Stückgut	Fr. Johannesen & Co.

**Pegelstand:** 0,56 m. — **Wind:** WNW. 4—5. — **Strom** aus. **Zulässiger Tiefgang:** 7,1 m.

st. Königsberger Seeverkehr im Oktober. Der Königsberger Hafen war auch im Oktober ziemlich still, wenn gleich immerhin etwas lebhafter als in dem sehr stillen September. Eingelassen sind im Oktober 145 Schiffe mit 200 026 cbm Nettotonnage, also rund 70 000 Nettotons gegenüber 30 000 Tons im Laufe des Vorjahres. Der Anteil der fremden Flaggen war mit rund 61 000 cbm verhältnismäßig groß, und zwar handelt es sich hauptsächlich um schwedische, holländische und dänische Schiffe. Auch die russische und ausnahmsweise einmal die französische Flagge waren vertreten. Der Anteil der Schiffe ohne Ladung war mit 86 ziemlich groß. Eingeführt wurden hauptsächlich Kohlen, und zwar 78 100 t, ferner Papierholz, Zement, Eisen, Blei, Schwefelkies usw. Die Ausfuhr bestand hauptsächlich in Getreide und Holz. Ein Dampfer mit Zellulose ging auch direkt nach New York. Ferner ist erwähnenswert die Ausfuhr von Pferden nach Leningrad, und zwar gingen drei Dampfer mit Pferden dorthin ab. Insgesamt sind 144 Schiffe ausgelaufen, davon 56 ohne Ladung.

st. Danziger Seeverkehr im Oktober. Die Belegung im Danziger Hafen hat angehalten, und mit einem Eingangsverkehr von 403 Schiffen und 206 500 Nettotons war der Oktober der lebhafteste Monat, den Danzig je gehabt hat. Allerdings war die Einfuhr nur gering, über die Hälfte der einkommenden Schiffe war ohne Ladung, nämlich 237 Schiffe mit 113 574 Tons. Gegenüber September ergibt sich noch eine Verkehrszunahme um 36 000 Tons im Eingang. Ausgegangen sind im Oktober 392 Schiffe mit 201 499 Tons. Danzig ist gegenwärtig wohl mal wieder der lebhafteste Ostseehafen. Freilich bedeutet das keine allgemeine Belebung im Danziger Wirtschaftsleben. Vielmehr ist das günstige Hafenbild nur zurückzuführen auf die starke polnische Getreide- und Kohlenausfuhr. Die Kohlenausfuhr betrug im Oktober bereits über 100 000 t. Es gingen Kohlen nach Italien, Lettland, Litauen und vor allem nach den skandinavischen Ländern. Der deutsche Flaggenanteil am Danziger Verkehr war mit 185 Schiffen und 64 753 Tons im Eingang wieder sehr groß. An zweiter Stelle steht die dänische Flagge mit 50 Schiffen und 33 943 Tons, an dritter die englische mit 26 und 27 490 Tons und an vierter die schwedische mit 53 und 27 107 Tons. Von den ausgehenden Schiffen waren nur 27 mit 993 Tons ohne Ladung. Wie schon der große Anteil der ankommenden leeren Schiffe zeigt, ist die Wareneinfuhr gering. Die früher meist bedeutende Einfuhr von englischer Kohle hat aufgehört. Lebhaft war die Einfuhr von Heringen, ferner von Kalksteinen, Düngemitteln usw. Auch der Passagierverkehr hat wieder etwas zugenommen. Es kamen im Oktober seewärts an 1055 Passagiere und es fuhren ab 3320 Personen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: L. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

**1. Hypothek von Dollar 5-6000**  
auf einem im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Neubau gesucht. Gebotgeber kann vor sofort möbl. 4 Zimmerwohnung gegen mäßige Miete erhalten. Offerten unter 769 an die Exped. d. Bl.

**Manufakturwaren-Geschäft**  
mit kompl. Laboreinrichtung und Wohnung im größeren Kirchhof in Ostpreußen, gute Lage und Umgebung  
**sofort zu verpachten**  
Off. unter 773 an die Exp. d. Bl. erf. 17847

**Lehrling,**  
Bruno Vouchard, Delikatessenhaus

**Chrl., tüchtiges Mädchen**  
(vom Lande bezogen) mit guten Zeugnisse kann sich melden.  
Frau Henemann, Göbe Straße 20.

**Rechnaturpapier** zu hab. F. W. Siebert Memel, Dampf. 10

**Geige**  
gut erhalten, verkauft billig  
Besitzer **Bruweleit** Staben bei Deutlich Grottingen

**Achtung! Weißbleche**  
geeignet zum Deckel für Gemüllmaschinen, u. eine eiserne Schiebele für zu haben. Zu erfragen bei Gibbisch, Friedr.-Wilh.-Str. 38.  
15491

**Eisern. Kochherd**  
neht zum Verkauf. Zu erf. in d. alten Marktstraße Stand 52, Zuderwarengeschäft.  
15548

**Zu verkaufen**  
eine prächt. gewachene Edelobstbäume u. Stadelfeuerbräucher fortzugsfähig. Zu erf. in d. Exp. d. Bl. 15490

Die glückliche Geburt eines **Stammhalters** zeigen in dankbarer Freude an  
**Willi Seidler u. Frau**  
Anni, geb. Müller 17846

Am 14. d. Mts., abends 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, entriß mir der Tod plötzlich und unerwartet meine innigste Geliebte, meine liebe Tochter, Pflegeschwester, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine, Frau  
**Margarete Schlusnath**  
geb. Puckaus  
im blühenden Alter von 24 Jahren. Dieses zeigt schmerz erfüllt im Namen der Hinterbliebenen an  
**der tiefgebeugte Gatte**  
**Wilhelm Schlusnath**  
und Söhnchen.  
Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben. 15542

**Restaurant** 15531  
**Baul Mordak, Friedrichsmarkt**  
Dienstag, den 17. d. Mts.  
**großes Gänse-Gessen**  
wo zu freundlichst einladet D. D.

Von Hamburg sind mit D., Margareta folgende Güter  
**an Order**  
eingetroffen: 14391

J. & L. bin. Nr. 8 Bad Lützow 204,3 kg  
S. W. & Co. 4109 1 Kiste Stahlwaren 153 kg  
S. & Co. E. L. 150 Memel 50 Kisten Mehl 706 $\frac{1}{2}$  kg  
Sonne  
S. A.  
F. & Co. 1762 1 Ballen Aprikosenkerne 177 kg  
Hamburg from China  
P. G. 8 1 Ballen Mandeln  
J. Rotter Catania  
J. G. Memel 3496/97 2 Ballen Valerianwurzel 98 kg  
E. V. A. 1306 7 Faß Pottasche 2289 kg  
O. & L. 1-4 4 Faß Mineralwasser 877 kg  
B. H. 1-48 46 Saß Mehl 5669 kg  
S. & Co. 150 50 Trommeln Negatron 2630 kg  
R. E. 9 bin. Nr. 1688 Paß fertige Hüte 14910 $\frac{1}{2}$  kg  
J. M. 778 46 Saß Mehl 5061 kg  
J. M. 778 45 Saß Mehl 4950 kg  
B. M. 3490/3564 75 Kisten Pflanzen 1875 kg  
H. Z. Memel 12920 1 Kiste Gelatine 76 kg  
R. 1/7 7 Faß Talg 3651 kg Durchgut ex D. „Schwalbe“ von London  
Delj Maly 2 Ballen Tabak 157 $\frac{1}{2}$  kg Durchgut ex D. „Gade“ von Amsterdam.  
Die Inhaber der gerietten Original-Ordnung-Konnossemente wollen sich melden bei  
**Eduard Krause**  
Börse. Telefon 395/97.

**Reklamefelder**  
am Verkehrsbuschen. Ecke Simon-Dach-Bahnhofstraße, sind noch zu vergeben. Interessenten werden erücht, bis **Donnerstag, den 19. d. Mts.**, in den Nachmittagsstunden das vorzusprechen.  
**M. Naujoks**

**Bröckels Pferdemarkt**  
findet am 20. Novbr. 1925 statt  
Der Gemeindevorsteher.

**Pianos**  
eigene Fabrikate oder solche führender Weltfirmen, desgleichen erstklassige  
**Harmoniums**  
kaufen Sie am vorteilhaftesten gegen  
**monatliche Teilzahlung**  
**Pianofabrik R. Fisch**  
Libauer Straße 37a 15539

**Einen Filzhut gratis**  
umgeformt erhält jede Dame, die während unserer Reklametage vom 16. bis 21. November einen neuen Winterhut im Werte von mindestens 30 Lit kauft  
**Baltische Stroh- und Filzhut-Fabrik Memel**  
Verkauf: Libauer Straße 17 15456

**Städtisches Schauspielhaus Memel**  
Dienstag, d. 17. November, 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
8. Vorstellung im Abonnement  
**Mein Freund Teddy**  
Lustspiel in drei Akten von André Rivoire und Lucien Desnard  
Deutsch von Volten-Waeders  
Mittwoch, den 18. Nov. (Dufftag) 4 Uhr nachmittags  
**Dessentliche Totengedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen**  
veranstaltet vom Bund der Kriegesbeschädigten und Hinterbliebenen des Memelgebiets  
Donnerstag, den 19. November geschlossen!  
Freitag, d. 20. November 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Sonnenabend, den 21. November 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Sonntag, den 22. November 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Dreimaliges Gastspiel der weltberühmten  
**Passions-Festspiele**  
im Oberammergauer Urtext vom Einzug Christi in Jerusalem bis zur glorreichen Auferstehung am Ostertage mit dem bekannten bairisch-Christusdarsteller **Ludwig ten Kloot**  
München  
Erhöhte Preise  
Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.  
Montag nachm. ist die Kasse geschlossen  
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. 120145

**Biederfreunde**  
Dienstag 8 Uhr. 15545

**Biedertafel**  
Nächste Uebung  
Dienstag, 24. 11. 25  
Der Vorstand  
Für die heute, Dienstag, den 17., um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr stattfindende  
**Vertammlung**  
bitten zwecks 15508  
Ausprache über Erhöhung des Sterbegeldes u. andere wichtige Angelegenheiten um recht  
**zahlreiches Erscheinen**  
Mehrere Mitglieder.  
**Schuhmacher-Sterbekasse**  
**Generalversammlung**  
Montag, d. 23. d. Mts., nachm. 6 Uhr  
Astoria, Libauerstr.  
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich wichtiger Beschlüsse wegen. 15538  
Der Vorstand.

**Haus-Schlachtungen**  
sowie Wurstmachen in d. Stadt u. auf d. Lande werden schnell und sauber zu jeder Tageszeit ausgeführt. Genaue Bestellungen nimmt entgegen das Schlachthofrestaurant Memel. Tel. 700. 15493

**Handelschule Starf**  
Demnächst beginnt ein ermäßigter **Abendkursus**  
in Stenographie und Debattenschrift 15527  
Sonntag 7 Lit monatl.

**Kammer-Licht-Spiele** 754  
**Reveille** 7 Akte  
Das große Wecken  
Soldatenschicksal aus einer kleinen Garnison mit  
**Werner Krauss** als Rittmeister v. Wering  
**Gerd Briese** als Leutnant Otten aus Rosenmontag  
ferner Albert Steinrück, Ernst Pitschau, Ruth Weyher, Lilly Flohr usw.  
**Presse:**  
Dieser Film hat Atmosphäre, das Höchste, was man von einem Film sagen kann... Reiterzenen, die einen fortwährenden Rhythmus haben... Werner Krauss von hinreißender Künstlerschaft... Herrlich dargestellt das Leben in der Kaserne... Ein Abglanz vergangener Herrlichkeit...  
**Nur mit Frauen ist das Leben schön**  
Ein großer Publikumsfilm  
**Presse:** Einer der sympathischsten Publikumsfilme.  
**Die neue Terra-Wochenschau**

**Gutes Tafelobst** Gravensteiner v. p. la Sauertobst feinstem gemacht empfiehl 15496  
**John Skiffim, Bommelsbitte 165**  
Telephon 787 N.-A. Telephon 787 N.-A.

**Tanz-Unterricht**  
Anfangs Dezember beginnt ein neuer Kursus für **moderne Tänze**  
**Carl Masuch, Tanzlehrer**  
Anmeldungen Ankerstraße 17. 15532

**Bisitenkarten** F. W. Siebert

**Damen-Filz-Hüte**  
mit Band-Garnitur . . . . . 15 Lit  
**Damen-Sammet-Hüte**  
20 Lit  
Linonformen . . . . . 5-6 Lit  
**Pelzsachen**  
Neuanfertigung / Umarbeit. / Reparatur empfiehl 15498  
**Schmäling, Aschhof 2**

**Salz** 15544  
gibt jedes Quantum ab  
**Ukininku Sajunga**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 9/10

**Sonder-Angebot**  
in Schuhwaren, enorm billig  
**Schwarze u. braune Damen-Salbschuhe, Größe 36/36**  
Lit 16.50  
in Ledern  
Lit 22.00  
**Schulstiefel**  
Lit 15.00, 18.00, 20.00  
**Serrenstiefel Gr. 44/46**  
Lit 26.50  
**Schuhwaren Feilvelovich**  
Fleischbänkenstraße 3-5 15537

**Sehr gute Speiselkartoffeln**  
liefert frei Haus 15543  
**Ukininku Sajunga**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 9/10

**Gelegenheitskauf**  
Pianos, Eiche und poliert, nur deutsches gutes Fabrikat, offeriert zu konturrenzlos billigen Preisen 15520  
**R. Fisch jr., Polanenstraße 36**

**Auto** 15629  
Verkauf  
offene u. geschl. Wagen  
Telephon 730  
**Otto Zoeko**  
Libauer Straße 37 b  
**Autovermietung**  
Tel. 1034  
Franz Schacht  
Geiststr. 35. 15462

**Verloren Gefunden**  
**Verloren**  
Ohregehänge, Altes Erbschild, Bitte gegen Belohn. abzug. 15494  
Ferdinandplatz Nr. 2 bei Dexting.

**Gähirm**  
aus „Astoria“ mitgenommen, Abzug. von 8-11 und von 1-6 in der Exped. dieses Blattes.

**Jagdhund**  
entlaufen  
Um Nachricht bittet  
**Cinzus**  
Bommels-Bitte 145

**Verkäufe**  
**Zu verkaufen**  
Kügel Lit 1000.-  
Tisch 2x3 300.-  
Möbel u. noch einige Einrichtungs- bzw. Wirtschaftsgüter. Verkauf nur bis Dienstag mittag 15523  
Mollstr. 11, bart.

**Arbeitschilten**  
**Spazierschilten**  
sehen zum Verkauf.  
Reimann 15503  
Dawillen.

**Groß-Apparat**  
steht z. Verk. 15501  
Jaeger, Gr. Sandstr. 8.  
Ein Schlafzimmer eine 15515  
Kücheneinrichtung sehr billig zu verkaufen zu erf. in d. Exp. d. Bl.

**Neue Damenkleider**  
schöne Fig., preisw. zu verk. zu erf. in d. Exp. d. Bl. 15509

**Apollo**  
Seute ab 5 u. ca. 7/8 Uhr  
**Die Anne-Liese**  
von Dessau  
der große deutsche Brunfilm  
der monatliche Berliner Erfolg. Die Liebes-Geschichte der schönen Apotheker-tochter und des Fürsten Leopold von Dessau, des nachmaligen alten  
Dessauer's

**Maly Delschaw** als Anne-Liese  
**Werner Pitschau** als Fürst Leopold.  
Aus der Fülle des Gebotenen: Goldene Kindertage / Glückliche Liebe Trennung und Liebesjähmerz / Militärbilder (Schlachtfelgenen)

**Praden der Grenadiere**  
nach dem Dessauer Marsch  
„So leben wir“  
Siegesfeier / Heimkehr und Trauung. Brunnvolle Hofflichkeiten.

Der Film ist an historischen Werten in Dessau und Verbit aufgenommen und zeigt Humor und Ernst in flotter Handlung und wunderbaren Bildern 10320

**Anne-Liese** von Dessau wurde bei der Uraufführung mit höchsten Beifall aufgenommen / Waffenaufgebot des strammen Soldatenlebens jener Zeit / Ein flottes Tempo von mitreißender Lustigkeit / Kulturhistorisch von Interesse. Das rein Melodische ist vornehmlich in den Vordergrund gestellt / Motiv der Musik ist der „Dessauer Marsch“

Im Beiprogramm:  
So sehr sie aus in Nizza  
Schneid's Sohn  
Neue Apollonwoche  
Musik W. Lubewins

**Sterbekasse**  
für Memel und Umgegend  
**Mitglieder-Versammlung**  
Dienstag, den 17. November, 7 $\frac{1}{2}$  Uhr abends im Schützenhaus 17739  
Der Vorstand

**Berein der Detailisten**  
Memel G. V.  
Dienstag, 17. November 1925  
abends 8 Uhr, in der Börse

**Mitglieder-Versammlung**  
Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. 17836  
Der Vorstand

**Nachhilfestunden**  
in Deutsch, Engl., Franz. und Rechnen erteilt  
**A. Schakowsky, Libauer Straße 32**  
**Gummimantel** - Detekte  
empfiehlt 15374  
**Albert Brusdeylins.**

**Platung!**  
**Ek., Schlaf-, Herrenzimmer und Küche**  
sehr gut erhalten, zu verkaufen. Besichtigung 9-11 Uhr  
Babnhofstraße 4 III.

**Feinste Matjesheringe**  
neu eingetroffen 15541  
**Bruno Bouchard, Delikatessenhaus**

**Total-Ausverkauf**  
wegen Aufgabe des Geschäftes  
Wir gewähren  
**20 Prozent Rabatt**  
auf sämtl. Emaille-Geschirre, Blechwaren, verz. Wannen u. Waschtessel etc.  
In Wiederverkäufer  
**extra Rabatt**  
„Alweg“ G. m. b. H., Memel  
Johannisstraße.

**Wiederverkäufer** sparen viel Geld, wenn sie ihren Weihnachtbedarf in Strümpfen, Sandstüben, Trifotaen, Taschenrechnern, Stickeren, Seifen, Bällen, Trompeten u. viel. anderen Artikeln bei **Golden & Co.,** Kurz-, Galanteriewarenlag. bei Kirchhoffstraße 15.  
Einen billigen Posten wollene Kinderstrümpfe zu haben. D. D. 15517

**Zu kaufen gesucht**  
Dynamo, 8-12 PS. und 110-160 Volt. Elektromotor von 8-13 PS. und Motor von 1/2 PS.  
**J. Naujoks, Mühlenbesitzer**  
Kallnagen bei Gaudythen Tel. 5.

**Städtisches Schauspielhaus**  
Freitag, den 20. November, Sonnabend, den 21. November und Totensonntag, den 22. November 1925

**Drei Gastspiele**  
der weltberühmten **Passionsfestspiele**  
im Oberammergauer-Urtext  
vom Einzug Christi in Jerusalem bis zur glorreichen Auferstehung am Ostertage  
**Christus . . . . . Ludwig ten Kloot, München**  
Keine Lichtbilder! Aufführungen nach dem Urbild Oberammergau!  
Letzte Gastspiele: Staatstheater Wiesbaden, Städt. Bühnen Frankfurt a. M., Hamburg, Bremen, Hannover, Nürnberg, Aachen, Dortmund, Essen und in über 100 deutschen Kleinstädten, ferner in Holland und Schweiz.  
Einige Pressestimmen: Wiesbaden: Das ausverkaufte Staatstheater folgte in stummer Ergriffenheit.  
Frankfurt a. M.: Ein großes religiöses Erlebnis.  
Nürnberg: Die Aufführungen atmen religiöse Würde u. Feierlichkeit.  
Hamburg: Ueber dem ganzen Spiel liegt tiefe Weisheit.  
Mainz: Unvergessliche Eindrücke von tief ergreifender Herzenswirkung.  
Unter gefälliger Mitwirkung vereinter Ehre Memels  
Dirigent: Kapellmeister **Hans Fromholz**  
Erhöhte Preise:

Ordnung und Sozialabgabe	Tagesspreiz	Die Duhendarten erhöht um
Fremdenloge	0,50 10,-	2,-
Prozenium	0,50 10,-	2,-
Mittelloge, 1. Reihe	0,50 10,-	2,-
Mittelloge, übrige Reihen	0,50 9,-	2,-
Loge 1 und 2, 1. Reihe	0,50 9,-	2,-
Loge 1 und 2, übrige Reihen	0,50 8,-	2,-
Loge 3 und 4, 1. Reihe	0,50 8,-	2,-
Loge 3 und 4, übrige Reihen	0,50 7,-	2,-
I. Parfett, 1.-4. Reihe	0,50 6,-	2,-
I. Parfett, 5.-8. Reihe	0,50 5,-	2,-
II. Parfett	0,50 4,50	2,-
Stehparfett	0,50 4,-	2,-
II. Rang, Mitte	0,25 2,50	2,-
II. Rang, Seite	0,25 2,-	1,-

Vorverkauf: Täglich an der Theaterkasse

## Locales

Memel, den 16. November 1925

\* [Die memelländischen Vertreter in Moskau.] Die memelländischen Vertreter bei den litauisch-russischen Verhandlungen sind nach einem beim Landesdirektorium eingegangenen Telegramm des Landesdirektors Schulz am 14. November wohlbehalten in Moskau angelangt und haben mit den übrigen litauischen Vertretern in der litauischen Gesandtschaft Wohnung genommen.

\* [Memelländische Kirchenvertreter für die General-Synode in Berlin.] Uns wird geschrieben: Das Kirchenkollegium hat zur Vertretung der Memelländischen Kirche für die General-Synode in Berlin, die voraussichtlich in der Zeit vom 5. bis 15. Dezember d. J. tagen wird, folgende Herren gewählt: Pfarrer Reibys, Amtsgerichtsrat Voerke, beide aus Memel, und Pastor Birkus aus Sudmanten-Trusch.

\* [Zu einem Streik getreten] waren am Freitag nachmittag die Arbeitslosen aus Memel, die bei der Tennentwässerung in Wietullen beschäftigt sind. Da ihre Forderung auf Erhöhung des Stundenlohnes auf 1,20 Lit — bisher erhalten sie 1 Lit die Stunde und 1,20 Lit Ueberlandzuschuß den Tag — nicht sofort bewilligt wurde, kamen sie am Freitag nachmittag nach Memel zurück. In einer am Sonntagabend in Memel abgehaltenen Arbeitslosenversammlung beschloßen sie jedoch, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen und den Ausgang der inzwischen eingeleiteten Verhandlungen, die beim Landesdirektorium schweben, abzuwarten. Von den 140 an der Tenne beschäftigten Arbeitern beteiligten sich 42 nicht am Streik. Die Arbeiter müssen dort 4-4,50 Lit für Wohnung und Essen bezahlen.

\* [Zu den Passionspielen im Schauspielhaus] wird uns geschrieben: Zur Einführung für die Besucher sei einiges von den Festspielen berichtet, die am Freitag, den 20. November ihren Anfang nehmen. Die Festspiele beginnen mit dem Einzug Christi in Jerusalem, dann folgen die Szenen: Blindenheilung, Abschied von Bethanien, heiliges Abendmahl, Verrat Judas, Garten Gethsemane, Gefangennahme Jesu, der Hohe Rat, Verurteilung Judas, Jesus vor Pilatus, Geißelung, Dornenkrönung, Verurteilung zum Tode, Kreuzgang, Kreuzigung, Kreuzabnahme, Grablegung, Auferstehung am Ostersamstag. Die ganze Handlung wird von Solo- und Chorgesängen sowie Orgelmusik begleitet. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß jede Aufführung etwa 2 1/2 Stunden dauert und in sich abgeschlossen ist.

\* [Musik-Konzert.] Die Sologänge, welche Frau Tiefen-Saam am Mittwoch nachmittag in der Johannis-Kirche singen wird, gehören, wie uns geschrieben wird, teils der Hochkomposition, teils dem dramatischen Gesange an. Komponistennamen wie Haydn, Händel, Gluck, Ries, Alb. Becker, Rob. Schumann, Karl Krebs, J. Kalliwoda, J. G. Fischer u. a. zieren das Programm, das somit eine erlebte Auswahl der köstlichsten Perlen geistlicher Musik enthält, die wohl geeignet ist, eine weisevolle Erbauung zu bereiten. Gaben von besonderem Reiz bilden auch die Viola-Vorträge. Die dunkle, sonore Klangfarbe dieses Instrumentes schmiegt sich eigenartig den farbenreichen Harmonien der begleitenden Orgel an. Auch diese Instrumentalfoli dürften einen eindrucksvollen Erfolg erringen.

\* [Musikabend des Mandolin-Klub „Heimatklänge“.] Der gestern Abend in der Aula der Altkatholischen Schule vom Mandolin-Klub „Heimatklänge“ veranstaltete erste Musikabend war, wie uns geschrieben wird, ein voller Erfolg für die bisher in Memel leider noch in kleinem Rahmen gepflegte Mandolinmusik. Es war ein dankbares Publikum erschienen, das die große Aula bis auf den letzten Platz füllte. Nach einem einleitenden Musikstück begrüßte Herr Wufsknowitz die Hörer und wies anschließend auf die Bedeutung und notwendige Pflege der Mandolinmusik hin. Er trat warm für die Verbreitung dieser Art von Musik ein und wies darauf hin, daß an den jeden Dienstag Abend in der Friedrichsstraße, Schule stattfindenden Übungsabenden neue Mitglieder aufgenommen werden. Die darauf zum Vortrag gelangenden Kompositionen beschäftigten durchaus die Worte des Redners, daß eine Komposition nur dann volle Wirkung erziele, wenn sie in der vom Komponisten gefestigten Form zu Gehör gebracht werde. Mit der Länge des Programms wuchs auch die Begeisterung der Zuhörer. Sie erganzte teilweise sogar Wiederholung einzelner Programmnummern. Wenn nicht alles täuscht, dürfen wir in Memel bald mit einer hochentwickelten Pflege der Mandolinmusik überrascht werden. Den Weg dazu geebnet zu haben, wird das Verdienst der kleinen mutigen Schar des Mandolin-Klub „Heimatklänge“ sein.

\* [Unfall.] Großer Unfall wurde in der Nacht zum Sonntag mit dem Feuermelder bei dem Gasthaus Sandhölzel begangen. Um 11,50 Uhr wurde die Feuerwehr zum erstenmal vergeblich herausgeholt und morgens um 4,35 Uhr zum zweitenmal. Es gelang leider nicht, die Täter zu ermitteln, die einer exemplarischen Strafe sicherlich nicht entgangen wären.

## Kirchenzettel für Dußtag

Johanniskirche. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Pf. Köner; 6 Uhr geistl. Musikaufführung.  
Englische Kirche. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Pf. v. Säß. [15547]  
Ref. Kirche. 9 1/2 Uhr Pfarrer Pries. Donnerstag 5 Uhr Bibelstunde.  
Rath. Kirche. Mittwoch, den 18. d. Mtz. (Fest des Apostels Andreas): 7 Uhr Frühgottesdienst; 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt: Franziskanerpater Thomas; 11 1/2 Uhr hl. Messe mit litauischer Predigt; 5 Uhr Schlußpredigt: Pater Thomas.  
Landkirche. 9 1/2 Uhr deutsch; 11 1/2 Uhr litauisch. Pfarrer Bimeliet. [4932]

# Willy Sieberts Heimgang

Sonntag mittag ist der Verleger des „Memeler Dampfboots“, unser Direktor Willy Siebert, zur letzten Ruhestätte geführt und seine sterbliche Hülle zum ewigen Schlaf in die Familiengruft gebettet worden. Der Sonnabend Abend hatte den engsten Freundeskreis des Verstorbenen mit dessen Angehörigen zu einer letzten Trauer- und Abschiedsstunde vereinigt, und am Sonntag mittag um 12 Uhr fand dann die eigentliche Trauerfeier im Hause des Dahingegangenen statt, wo der Sarg zwischen silbernen Leuchtern und inmitten einer Fülle prächtiger Blumenabschiedsgrüße im Musikzimmer aufgebahrt stand.

Superintendent Gregor hielt die Gedächtnispredigt, der er das Bibelwort „Seid dankbar in allen Dingen“ zugrundegelegt hatte. Sein persönliches Verhältnis zu dem Verstorbenen gestattete es ihm, die Herzengüte des Entschlafenen besonders zu rühmen. Vor 35 Jahren habe er, der Superintendent, von dem Verstorbenen die Worte gehört: „Sie glauben nicht, was für einen Schatz ich an meiner Mutter habe.“ Ein Mensch, so sagte der Superintendent, der ein solches Wort aussprach, konnte kein schlechter, das mußte unbedingt ein guter Mensch sein. Und Beweise dafür seien genug vorhanden. Das stille Wirken des Verstorbenen hätten die Geistlichen bei ihren Besuchen in hilfsbedürftigen Familien oft feststellen können. Menschlich sei er, der Superintendent, dem Dahingegangenen auch während der Russenzeit näher getreten. Damals sei er und der Verstorbene unter den vier Geistes gewesen, von denen bereits eine der grünen Nasen decke. Und das drittemal habe er dem Verstorbenen menschlich nähergetreten können am Todeslager seiner beiden Söhne. Superintendent Gregor spendete durch die warmherzigen Worte seines Nachruhs den Angehörigen Trost und Mut. Harmoniumlänge leiteten die Trauerfeier ein und schloßen sie auch.

Vor dem Trauerhause hatte sich eine so zahlreiche Trauergemeinde angeammelt, wie man sie in Memel wohl noch nicht gesehen hat. In der Polangen- und in der Ribauer Straße bildeten zahlreiche Menschen ein dichtes Spalier. Trotz des fast ununterbrochenen Regens, der seit Sonnabend Nacht eingeseht hatte, harrten die vielen Menschen schon lange vor der Mittagsstunde des Trauerzuges, der sich erst gegen 1 Uhr mittags vom Trauerhaus in der Polangenstraße aus in Bewegung setzte. Unaufhörlich fiel Regen aus Himmeln, und beim Betreten des Friedhofs mit den entblätterten Bäumen drängte sich einem die Stimmung auf, die der Dichter in die Worte zusammenfaßt: „Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter.“ Dem Trauerzug voran schritten die Vertreter des Kreisvereins mit der Fahne. Dann folgte das Personal der Firma S. W. Siebert, hinter ihm die Kranzträger. Darauf folgte der Sarg mit der sterblichen Hülle des Verstorbenen, zu beiden Seiten von Logenbrüdern mit den Abzeichen der Loge flankiert. Hinter dem Sarg schritten mit dem Geistlichen die männlichen Verwandten des Verstorbenen, an die sich dessen nächste Mitarbeiter, Freunde und Bekannte angeschlossen. Unter dem zahlreichen Trauergesolge sah man viele Vertreter der Stadt mit Oberbürgermeister Dr. Grabow und Bürgermeister Schulz an der Spitze, Vertreter der Handelskammer mit Präsident Kraus, Vertreter der Handwerkskammer mit dem Vorsitzenden Stadtrat Richtsmeier sowie viele Vertreter anderer Behörden, Korporationen und Vereine.

Der Trauerzug bewegte sich durch die Polangenstraße und die Ribauer Straße, vorbei am Hause des mit halbmaße geflaggenen Fahnen, Tannengirlanden und Trauerflor geschmückten „Memeler Dampfboots“, der Geburts- und vierteljahrshunderterjährigen Wirkungsstätte des Toten. Vom Turm des Bürgengebäudes grüßte gerade an dieser Stelle die von der Handelskammer zur Ehrung des Verstorbenen halbmaße gefetzte Fahne herüber. Sodann bog der Zug in die Alexanderstraße ein und bewegte sich durch die verlängerte Alexanderstraße zum Friedhof.

Am Grabe sprach Superintendent Gregor bewegte Worte des Abschieds und des Trostes. Gemeinshaftliches Gebet am Grabe schloß die Trauerfeier. Schnell wühlte sich nun über dem Grab der irdische Hügel, der mit Kränzen so zahlreich geschmückt wurde, daß er bald darunter verschwand. Neben den Kränzen des Aufsichtsrats und der einzelnen Abteilungen des Unternehmens sah man den Kranz der Stadt Memel mit einer Schleife in den gelbroten Stadtfarben, den mit einer blaugoldenen Schleife geschmückten Kranz der Loge Memphis, ferner die Kränze des Verlags und der Redaktion der Memeler „Volksstimme“, des Vereins ostpreussischer Zeitungsverleger („Dem verehrten Kollegen Siebert ein treues Gedenken“), des Verbandes der memelländischen Buchdrucker mit einer Schleife in den Buchdruckerfarben purpur-gold-blau-silber-schwarz, des Memeler Segelvereins, der Familien Robert und Willy Kuberka („In Verehrung und Dankbarkeit“) und viele andere.

Eine ungeheure Anzahl von Beileidskundgebungen beweisen, welche großer Achtung und Beliebtheit sich der Verstorbene in den öffentlichen und in den Kreisen der Bürgerschaft erfreute. Die gesamte ostpreussische Presse widmet dem Verstorbenen ehrenvolle Nachrufe.

Denen, die ihn kannten, wird der Verstorbene in ewigem Angedenken bleiben!

## Heydekruger Lokalteil Montag, 16. November 1925

\* [Die Maul- und Klauenseuche] in Jagstallen und Kanterischen ist nach einer Mitteilung des Heydekruger Landratsamts erloschen. Die in der Viehsuchenpolizeilichen Anordnung vom 16. Oktober 1925, Amtsblatt Seite 902, gebildeten Sperrbezirke: Jagstallen, Kanterischen, Rißhen, Böghen und Uhlöfken werden aufgehoben.

\* [Gauvorturnerstunde der memelländischen Turnvereine.] Am Sonntag, den 15. November, fand in Heydekrug in der Turnhalle der Volkshalle eine Gauvorturnerstunde statt. Memel und Gadowen waren dazu recht zahlreich vertreten, auf fehlte, da ihm infolge Einflusses der alten Turnhalle Übungsgelegenheit gefehlt hat. Die Veranstaltung nahm einen überaus anregenden Verlauf. Nach kurzer Begrüßungsansprache des Gauvorsitzenden Rektor Henkel-Heydekrug traten

die Turner und Turnerinnen zu Freiübungen an. Die Leitung lag in den Händen des Gauvorturners Lehrer Dehler-Heydekrug, der in einer Reihe von Freiübungen zeigte, wie es möglich ist, den Körper in kurzer Zeit in allen Teilen gründlich durchzuarbeiten. Es waren Übungen, die besonders für Leichtathleten bestimmt sind. Sie waren dem Buch „Gymnastik für Leichtathleten“ des Turner- und Sportlehrers Waiker entnommen und zeigten in klarer Weise, wie es jedem weiterstrebenden Sportler möglich ist, im Winter in seiner Turnarbeit weiterzukommen. Harmonische Ausbildung des Körpers ist das Ziel dieser Übung. Dann zeigte eine Schülerreihe eine Gruppenübung aus der Körperschule von Neudorf. Es war ein prachtvolles Bild, die nur mit kurzen Turnhosen bekleideten sehnigen Jungen bei den schwingvollen

Übungen zu sehen. Dann folgte ein Geräteturnen in drei Riegen mit mehrmaligem Geräterwechsel, wobei den Vorturnern der einzelnen Vereine bestimmte Aufgaben gestellt waren, die ein schönes Bild von dem Turnbetrieb der einzelnen Staffeln gaben. Nach einer kurzen Pause turnte Lehrer Boelz mit den Turnern und Turnerinnen eine Gruppe Freiübungen nach dem Surensehen System und gab damit recht schöne Anregungen. Die Turner von Heydekrug zeigten dann ein Gruppenturnen am Barren. Ein Rührturn am Barren mit Schiedsrichterübung beschloß die Vorführungen. Rektor Henkel dankte allen, die zum Gelingen dieser überaus gut verlaufenen Vorturnerstunde beigetragen hätten und die allen Teilnehmern neue Anregung gegeben habe. Er schloß mit einem „Gut Heil“ auf die schöne, edle Turnerei. Nach einem kurzen gemüthlichen Beisammensein im Café Deim verließen die auswärtigen Gäste voll Befriedigung Heydekrug mit dem Wunsch, recht bald wieder eine solche anregende Stunde erleben zu können.

\* [Generalversammlung des Männerturnvereins.] Am Sonnabend fand die Generalversammlung des Männerturnvereins im Café Deim statt, die wegen mehrerer, zu gleicher Zeit stattfindenden Veranstaltungen nicht so zahlreich wie sonst besucht war. Der Vorsitzende des Vereins, Rektor Henkel, eröffnete gegen 8 Uhr die Versammlung und gab den Jahresbericht. Der Verein habe im vergangenen Jahr an Mitgliefern abgenommen, das liege daran, daß die bisherige Spielabteilung einen besonderen Sportverein gebildet habe, der auch lebensfähig zu sein scheine. Auch die Herderschule habe einen besonderen Turnverein gebildet. Dadurch sei mancher Turner zwar dem Verein verloren gegangen, doch habe die Zahl der Turner und Sporttreibenden nicht abgenommen, wenn auch die Zerspaltung aus manchen Gründen zu bedauern sei. Der Turnverein stehe fest und lebensfähig da, was auch seine Teilnahme und seine Erfolge auf den Festen in Insterburg, Pögegen und beim Gauvorturnfest gezeigt hätten. Die memelländischen Turnvereine hätten sich zu einem Gau zusammen geschlossen. Der Vorsitzende wies im Zusammenhang damit auf die am Sonntag stattfindende Gauvorturnerstunde hin, die das Zeichen einer sicheren zielbewußten Arbeit der Turnvereine sei. Sodann wurde der Kassenbericht erstattet. Danach betragen die Einnahmen 7413 Lit, die Ausgaben 6710 Lit, so daß ein Bestand von 703 Lit verbleibt. Die großen Ausgaben seien zum Teil durch den Ausbau des Spielplatzes entstanden, jedoch habe der Verein hierzu auch von der Gemeinde namhafte Beihilfen erhalten. Der alte Vorstand wurde durch die Wahl von Katastrophensekretär Schwarz als zweiten Vorsitzenden, Kreisassistenten Sekretär Kurnies als zweiten Turnwart, Fräulein C. Hiernow als Leiterin der Turnerinnenabteilung, Herrn Hoy und Fr. Böttcher als Beisitzer ergänzt. Nach Bekanntgabe des neuen Ganges und der Mitteilung, daß das neue Vereinsgesetz in der nächsten Versammlung beraten werden solle, wurde beschlossen, mit der Versicherung „Abinga“ einen Unfallversicherungsvertrag abzuschließen, durch welchen die Mitglieder mit 10 000 Mark für den Invaliditätsfall und mit 1000 Mark für den Todesfall bei einem Jahresbeitrag von 35 Pfennig, also 75 Cent, versichert werden. Als letzter Punkt stand der Beschluß über die Veranstaltung eines Winterfestes auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, am 9. Januar ein Fest mit turnerischen Vorführungen, Theater und Tanz im Germania-Hotel zu feiern. Die Vorbereitungen wurden einem Festausschuß übertragen. Um 10 1/2 Uhr wurde die Versammlung beendet, die reiche Anregungen gebracht hatte.

\* [Familienfest und Preisverteilung des Schützenvereins Heydekrug.] Am Sonnabend, abends 8 Uhr, versammelten sich die Schützen mit ihren Familien im Hotel „Germania“, um an dem Familienfest, welches mit der Preisverteilung zusammen stattfand, teilzunehmen. Der erste Vorsitzende des Vereins, Rudolf Bratkus, begrüßte die Anwesenden mit kurzen Worten, wobei er seiner Freude Ausdruck gab, daß der hiesige Schützenverein über solch gute Schützen verfüge. Er hoffe, daß im nächsten Jahre die Schießbeteiligung noch eine viel regere sein werde. Sodann wurden die Meisterschützen ausgezeichnet, und zwar erhielten den Meistertorden Herr Mag Dingelb für 183 Ringe und Herr Kröhnert für 178 Ringe. Außerdem wurde als Gänsekönig Herr Reinecke proklamiert. Nach Verteilung der Preise formulierten sich die Schützen mit ihren Damen zu einem Desilliermarsch vor dem Gänsekönig und seinen Rittern. Durch eine Polonaise wurde der Tanz eröffnet, der bis zum frühen Morgen anhält. Kameradschaftliche und gemüthliche Stimmung hielt Alt und Jung noch mehrere Stunden beisammen.

\* [Mittelfest des Beamtenwohnhauses.] Am Sonnabend nachmittag fand das Mittelfest des im Bau befindlichen Beamtenwohnhauses statt, an dem die Vertreter der Zentralbehörden sowie Vertreter der Baufirma und der Lieferanten teilnahmen.

## Standesamt Nachrichten Heydekrug/Pögegen

sk. Ruden, 1.-15. November.

Geboren: Ein Sohn: dem Weichensteller Heinrich Scholts aus Anuschen.  
Gestorben: Ida Wanda Braun, Ruden, 1 1/2 Jahre alt; Altkirch. Witter Michel Haack, Ukstamonen, 78 Jahre alt, Otto Gort, Anuschen, 3 1/2 Jahre alt.

## Heydekruger Kirchenzettel

Evangelische Kirche Heydekrug. Am Mittwoch, den 18. November, Auf- und Beitag: 9 1/2 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, 3 Uhr deutscher Gottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl in der Kapelle. Sonnabend, den 21. November, 11 1/2 Uhr, deutsche Beichte, 12 Uhr litauische Beichte in der Kapelle. Sonntag, den 22. November, Totenfest, 9 1/2 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit heiligem Abendmahl, 3 Uhr deutscher Gottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl in der Kapelle.

**Memelgau und Nachbarn**

**Kreis Memel**

h. Mahwöhlen, 16. November. [Unfall.] Ein Unglücksfall schwerer Art traf in der vergangenen Woche den Lehrer M. aus Mahwöhlen. Bei der Jagd plagte der Lauf seiner Flinte. Dabei wurden von der linken Hand ein Finger ganz und zwei halb abgerissen. Die Patronen hatte sich M. von einem Mahwöhlener Brieftäger geliehen.

**Kreis Pogegen**

sk. Pogegen, 14. November. [Verschiedenes.] Der heutige Markt war mächtig besucht. Die Kaufkraft war infolgedessen stark. Auf dem Getreidemarkt galten folgende Preise: Weizen 26—28 Lit, Roggen 20 Lit, Hafer 21 Lit, Gerste 23 Lit, Erbsen 24 Lit je Zentner. Kartoffeln kosteten 6—7 Lit je Zentner. Für Haken zahlte man 1,20—1,40 Lit, für Gänsefleisch 1,50—1,80 Lit je Pfund. Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen und Hechte 1,20 Lit je Pfund, Aepfel kosteten 6—10 Lit je Scheffel. Butter kaufte man für 4,00—4,20 Lit je Pfund, Eier für 30 Cent je Stück. Auf dem Fleischmarkt galten folgende Preise: Schweinefleisch 2,50 Lit, Rindfleisch 1,90—1,70 Lit, Kalbfleisch 1,50 Lit, Jagdwurst 2,50 Lit, Rauchwurst 3,50—4,00 Lit, Leberwurst 2,00—2,40 Lit, Knoblauchwurst 1,50 Lit und Speckwurst 2,50 Lit je Pfund. — Gestern ereignete sich auf der Hohen Chaussee zwischen Mittenen und Kist ein tödlicher Unfall. Das goldbräune Auto überfuhr den Chausseewärter Oppermann. Nähere Einzelheiten über den Unglücksfall fehlen noch, auch steht noch nicht einmündig fest, wen die Schuld daran trifft, ob den Wagenlenker oder den Getöteten selbst.

u. Pogegen, 6. November. [W. M. Schweizer Bürger-Verein.] Am Donnerstag, den 5. November, hatten sich die Mitglieder des Schweizer Bürger-Vereins im Hotel Stillger-Pogegen zwecks Auswahl des Vorstandes zusammengefunden. Gewählt wurden folgende Herren: als Präsident Dürrenmatt, als Vize-Präsident und Schriftführer Kämpf jun., Cullmenkufen, als Beisitzer Nieder-Kreywöhn, als Kassierer Crn jun., Memel und als Rechnungsprüfer Hitz-Memel und Schöb-Pastichen.

sk. Plafschken, 13. November. [W. M. Markt.] Am Mittwoch nachmittag kamen 6 Käufe mit Schnitt die Jagd heraus. Da reichliches Angebot bestand, kosteten die Hühner anfangs 28 Lit je Dorn, stiegen dann aber bis auf 35 Lit je Dorn, da einige hundert Fuhrwerke zusammenkamen und nun die Nachfrage größer war als das Angebot. Der heutige Wochenmarkt wies reichliche Zufuhren an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art auf. Die Kaufkraft war auch etwas besser. Butter kaufte man mit 4,00—4,20 Lit je Pfund, Eier mit 30 Cent je Stück, Hühner und Gänse mit 0,90—1,00 Lit je Pfund, Aepfel mit 5—10 Lit je Scheffel und Hechte mit 1,20 bis 1,30 Lit je Pfund. Auf dem Fleischmarkt kostete: Schweinefleisch 2,50 Lit, Rindfleisch 1,40—1,70 Lit, Kalbfleisch 1,20—1,50 Lit und Hammelfleisch 1,50 Lit, Jagdwurst 2,50 Lit, Rauchwurst 3,50—4,00 Lit, Leberwurst 2 Lit, Knoblauchwurst 2,50 Lit und Knoblauchwurst 1,50 Lit je Pfund.

u. Uebermemel, 13. November. [W. M. Markt.] Auf dem Gelände der Herren Gebr. Reif, zwischen Hotel Uebermemel und dem Sägewerk von Gebr. Reif, wird in den nächsten Tagen der Bau einer Fleischhalle mit 10 Verkaufshänden beendet sein und ihrer Bestimmung übergeben werden können. Die Halle zeichnet sich von den üblichen Markt-Fleischständen dadurch besonders vorteilhaft aus, daß das Publikum nicht außerhalb der Halle die Käufe zu tätigen braucht, sondern Gelegenheit hat, in den zu beiden Seiten des geschlossenen Raumes eingerichteten, durch einen Gang getrennten Verkaufshänden seine Auswahl zu treffen.

u. Willkischen, 13. November. [W. M. Markt.] Trotz des schönen Wetters war der heutige Wochenmarkt auch nur sehr schwach besucht und beschränkt. Die getrennten Wege sind für Fuhrwerke schlecht passierbar, bevor sie glatt gefahren worden sind, weshalb auch nur einige Wagen aus der Nähe erschienen und der größte Teil der Marktbesucher Fußgänger waren. Butter kostete 4,20—4,30 Lit pro Pfund, Eier 30—35 Cent das Stück. Geschlachtete Gänse kostete man für 1,70—1,80 Lit das Pfund, Aepfel wieder zum alten Preise von 1,00—1,20 Lit das Fünftelmaß. Die Preise für Fleisch sind ziemlich die gleichen geblieben. Rindfleisch kostete 1,00—1,40 Lit, Schweinefleisch 2,10—2,50 Lit, Hammelfleisch 1,20 Lit, Kalbfleisch 1,20—1,50 Lit und Lops 1,50 Lit das Pfund.

**Kultur-Jubiläen**

16. November

1850. Der beliebte Schriftsteller Joseph von ... in Köln geboren.

17. November

1875. Gründung der Theosophischen Gesellschaft.

**Die Sendung der Rohrmosers**

Roman aus der Friedenszeit von Elisabeth Brönnner-Hoepfner

85. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Aber das ist ja scheußlich, das geht ja gar nicht, daß ihr der Schmidts den Kopf verdreht. Sie ist doch Mitglied unseres Hauses.“  
„Ich fürchte, es ist noch schlimmer als das,“ sagte die Gräfin trocken. „Schmidts ist in ständiger und trägt sich mit ernstlichen Heiratsgedanken.“  
„Das verbitte Gott. Mir täte es doch zu leid, wenn der sich unglücklich machte, und wir den Umgang dieses prachtvollen Menschen verlieren sollten.“  
Die Gräfin nickte eifrig, und Brunshaupt fuhr fort: „Und es wäre doch unbedenklich, daß wir mit unserer ehemaligen bürgerlichen Erzieherin, als mit der Baronin v. Schmidts verkehrten.“  
„Gott, wenn Du es so nimmst! Unser Pflanzgarten heiratet auch den Major v. Pinze und wird bei uns verkehren — aber gewiß ist das etwas anderes. Sie ist immerhin eine adelige Generalstochter.“  
In bester Absicht tat das gräßliche Paar nun gerade das denkbar Verfehrteste, was getan werden konnte, die Liebesleidenschaft zweier junger Menschen zu dämpfen. Einmal, als Schmidts zum Kaffeegang nach der Reitstunde dabeigewesen war, schnitt der Graf das Heirats Thema an und fragte scherzend: „Nun,

u. Willkischen, 13. November. [Ueberfallen.] wurde der Postbeamte Spanatitz vom hiesigen Postamt, als er nach Beendigung seines Dienstes kurz nach 10 Uhr abends das Amt verließ, um nach seiner im Dorfe gelegenen Wohnung zu gehen. In der Straßenecke unweit des Dedeleischen Gehöfts sprang plötzlich ein Mann auf ihn zu und schlug dem ahnungslos seines Weges gehenden Beamten mit einem schweren Stock über den Kopf, worauf Spanatitz zusammenbrach. Als er sich aufrichtete, schlug der Mörder ihm nochmals über den Kopf und verfiel dann unerkannt. Durch die Schläge ist der Kopf des Ueberfallenen dermaßen verletzt worden, daß er den Arzt in Anspruch nehmen mußte. Dem Täter ist man bereits auf der Spur. Fraglos kann es sich hier wohl nur um einen persönlichen Rachakt handeln.

sk. Nowgiren, 14. November. [Ein Arbeitsveteran.] Auf dem hiesigen, dem Gutsbesitzer Biensfeld gehörigen Gut herrschte Montag eine festliche Stimmung, alle Arbeit ruhte; galt es doch ein seltenes Jubiläum zu feiern. Der 80-jährige Arbeiter Thielert ist heute auf dem genannten Gut 56 Jahre tätig — ein Menschenalter fast! Zu Ehren des Jubilars gab Herr Biensfeld ein Festessen, an dem alle Gutсарbeiter im Kreise der Familie ihres Arbeitgebers teilnahmen. Als besondere Anerkennung erhielt Thielert von seinem Brotherrn für seine langjährigen treuen Dienste außerdem 100 Lit geldent. Auch die Landwirtschaftskammer des Memelgebiets ehrte den Nicht-treuen, indem sie ihm durch den Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Ortsvereins Ruden, Feldbus, die silberne Verdienstmedaille und ein Ehren-diplom überreichen ließ. Es ist wohl zu wünschen, daß dem in Ehren graugewordenen Arbeiter ein ruhiger und sonniger Lebensabend im Kreise seiner Kinder und Enkel beschieden sein möge. Die Darbo Förderacia kann wohl aus Vorliebe erkennen, daß das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei uns im Memelgebiet durchaus gut ist.

**Litauen**

\* Kovno, 12. November. [Verschiedenes.] Eine gewisse Paskauskate aus Moskien, versuchte in Kovno von der Memelbrücke ins Wasser zu springen, um sich das Leben zu nehmen. Sie wurde jedoch von Paskanten daran verhindert und einem Militärbeamten übergeben, welcher sie zur Wache führen wollte. Noch auf der Brücke entritt

fe sich aber der Gewalt des Beamten und sprang in den Fluß, wo sie dann auch ertrank. Das Motiv der Tat ist unbekannt. — Um den aus der Provinz kommenden Bürgern den Verkehr mit dem Landwirtschaftsministerium zu erleichtern, hat das Ministerium einen besonderen Beamten angeordnet, der unentgeltlich Besuche schreibt und Auskünfte erteilt. Dieser Beamte ist im Gebäude des Ministeriums im zweiten Stock, Zimmer 2, von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags zu finden. Es kommt häufig vor, daß Landwirte, Kaufleute und sonstige Bürger, die irgend etwas beim Landwirtschaftsministerium zu besorgen haben, nicht direkt zum Ministerium gehen, sondern sich mit verschiedenen Fragen an Passanten wenden und oft von ihnen auszufragen werden. Nicht selten kommt es auch vor, daß sie für ein Geschäft, das im Ministerium unentgeltlich angefertigt werden würde, zehn Lit, oft auch mehr bezahlen müssen. Dabei erreichen sie durch die Gesuche gar nicht mal das Gewünschte. Den Interessenten wird empfohlen, sich künftig lediglich an den erwähnten diensttuenden Beamten des Landwirtschaftsministeriums zu wenden.

**Ostpreußen**

\* Königsberg, 12. November. [2. Ostpreussischer Fürsorge-Erziehungstag.] Im großen Sitzungssaal des Landeshauses wurde am Mittwoch vormittag der auf die Dauer von drei Tagen berechnete zweite Ostpreussische Fürsorge-Erziehungstag eröffnet, dem eine große Zahl von Vertretern und Vertreterinnen der Vereinigungen evangelische und katholische Fürsorgevereinigungen und Anstalten der Provinz Ostpreußen, ferner Landeshauptmann von Prunne und Vertreter der Kreisbehörden des Augengerichts beiwohnten.

\* Königsberg, 12. November. [Verschiedenes.] In der „Marine-Rundschau“ befindet sich ein interessanter Aufsatz eines ehemaligen Seemanns über den Verfall der deutschen Handelsflotte, der auch auf die Geschichte der Königsberger Seeflotten hinweist. Danach hat das deutsche Volk am spätesten von allen großen Nationen der Erde seine hoheitliche Einigkeit gefunden, und am spätesten hat es auch eine Nationalflagge erhalten, die von allen deutschen Stämmen als das Symbol der deutschen Einheit anerkannt wurde. Der Grund dafür liegt in der jahrhundertelangen Schwäche der deutschen Kaiserergewalt und in der Zerstretheit im Innern

Deutschlands. So kam es, daß im Mittelalter eine Menge Nationalflaggen der deutschen Einzelstaaten und der deutschen Seestädte auf See gefahren wurde. Die Flaggen der Hansestädte zeigen fast alle die roten weißen Farben. Unter ihnen taucht auch zum ersten Male eine Flagge Königsbergs auf, die die Stoggen der Königsberger Kaufmannschaft um das Jahr 1448 auf See zeigte. Sie enthielt die Farben weiß-rot in waagerechten Streifen (die Farben der Altstadt); im oberen weißen Streifen befindet sich eine rote fünfzählige Krone in der unteren roten Hälfte dagegen ein weißes Kreuz. Die Flagge erfuhr aber ebenso wie die Kölns sehr früh eine Veränderung; die Nachrichten darüber sind leider nicht ganz einwandfrei. Vom 17. Jahrhundert ab hat sich das von den Hohenzollernschen gelochene Brandenburg-Preußen bemächtigt, die Zusammenfassung der unter seinem Schutz stehenden Schiffe unter einer Landesflagge durchzuführen. König Friedrich Wilhelm I. von Preußen verordnete im Jahre 1739 durch Kabinettsorder, daß alle preussischen Schiffe keine anderen als die weißen Flaggen mit schwarzem Adler zu führen hätten. Trotzdem hat in den preussischen Seestädten im 18. Jahrhundert noch eine große Willkür in der Flaggenführung der Schiffe geherrscht. Neben den Flaggen der Städte Estlin und Kolberg, die beide den schwarzen preussischen Adler auf weißem Grunde zeigen, erscheint jetzt auch wieder eine Flagge der preussischen Seestadt Königsberg. Sie zeigte auf weißem Grunde in regelmäßigen Abständen drei waagerechte schwarze Balken (von oben nach unten also: schwarz, weiß, schwarz, weiß, schwarz, weiß) und wurde bis zum Jahre 1823 an Bord der Schiffe geführt, die in Königsberg beheimatet waren. Am 1. April 1808 wurden die letzten alten Flaggen der deutschen Seestädte und Seestädte, die jahrhundertlang als Nationalflaggen der deutschen Schiffe auf allen Meeren geweht hatten, endgültig niedergebott und die Flagge schwarz-weiß-rot, das Sinnbild der Einheit Norddeutschlands und bald des ganzen Reiches ging hoch. — Am 2. November in der Morgenfrühe wurde der Arbeiter Otto Finl, als er sich mit seinem 14-jährigen Sohn auf dem Wege nach seiner Arbeitsstelle in der Stadt befand, auf dem „Schwarzen Weg“ zwischen Ponath und Kassergraben unter der Eisenbahnüberführung von fünf jungen Burschen überfallen. Auf seine und seines Sohnes Hilferufe näherten sich zwei Wachen mit Laternen, worauf die Wege-lagerer entflohen.

\* Bischofswerder, 12. November. [W. M. Markt.] Eine furchtbare Mordtat ereignete sich am letzten Sonntag gegen 4 Uhr morgens in Bischofswerder. Nach kurzem Wortwechsel erhob auf offener Straße der Metzler Piesche den Tischlermeister Brandenburg in Gegenwart beider Ehefrauen. Die Beweggründe zu der Tat sind unbekannt. Piesche wurde in Haft genommen. Nach späterer Meldung von Piesche vor seinem Saute einen Revolver und fragte Brandenburger, ob er Mut hätte, still zu stehen, was dieser bejahte und sich vor Piesche aufstellte. Dieser schob ihm darauf in die Schläfe. Piesche ertrug die Kugel ruhig und verlor nach kurzer Zeit. Piesche ging dann nach seiner Wohnung, setzte sich auf ein Sofa, legte den Revolver neben sich und erwartete seine gleich darauf erfolgte Verhaftung.

\* Heilsberg, 12. November. [Die Heilsbergerin auf Verbrechen.] Auf dem Landratsamt in Heilsberg wurde in der Mittagspause ein Einbruch verübt, bei welchem dem Täter über 200 Mark bares Geld in die Hände fielen. Zur Aufklärung dieser Tat ließ man sich eine Heilsbergerin kommen, deren Angaben tatsächlich staunenerregend waren und von deren Richtigkeit man sich zum Teil auch überzeugen konnte. Das gesamte Material ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Auch die Maschinenfabrik Schulze hat zur Aufklärung des bei ihr vor einiger Zeit anscheinend verübten Brandes dieselbe Heilsbergerin kommen lassen, welche denn auch mit erstaunlicher Sicherheit den Fall aufklärte. Der Brand ist dadurch entstanden, daß einer der Arbeiter während der Arbeitszeit rauchte und dann die brennende Zigarre in der Rocktasche versteckte. Den Rock hängte er in einen der Kleiderkränke, wo bald das Holz Feuer fing, das sich dann nachts schnell ausbreitete.

In der Sitzung des Königsberger Straßenerneuerungsausschusses ist für die nach Ausbaur des Hafensenden I und II anzulegenden Zufuhrstraßen die Benennung Memeler bezw. Danziger Straße vorgesehen.  
Ein Familienwater aus dem Dkeroder Kreise benutzte außerhalb der Betriebsstätte eine Sprengkapsel, die explodierte, wobei ihm beide Hände bis zum Handgelenk abgerissen wurden.

**«Heydekrug-Pogegen»**

Im größten Markort des Kreises Niederung, mit Groß- und Kleindahn, ist ein großes **Geschäftshaus** mit großer Auto-, Fahrrad- und landwirtschaftlicher Maschinen-Reparatur-Werkstätte, einschließl. sämtlicher Maschinen und organischen Kellerräumen, einigtes Geschäft dieser Branche am Plage, sofort sehr billig zu verkaufen. [7849]  
**Gust. Melenk**  
Endregen bei Staisgirren  
Kreis Niederung

Der verehrl. Einwohnerhaft von Heydekrug und Umgebung zur gest. Kenntnis, daß meine neu konzeptionierte Apotheke unter dem Namen **„Gleich-Apotheke“** in Heydekrug, Stadtteil Sibben, nach amtlicher Abnahme eröffnet ist.  
Hochachtungsvoll  
Apotheker **Adolf Grygat**

Visitenkarten bei **F. W. Siebert**  
**Musik-Instrumente**  
  
werden schnell verkauft, wenn man eine „Meine Anzeige“ im Memeler Dampfwerk erscheinen läßt, denn hierfür sind immer Liebhaber vorhanden.

Besseres tüchtiges **Mädchen** für kleinen Landhaushalt von sofort gesucht  
**Frau Roeske**  
Kriegsbedienen  
Post Kampspowillen.  
**Dampfbäckerei und Konditorei** bei Seltzig, elektr. Betrieb, m. sof. beziehb. 3 Zimm., Wohn-, Bad, mod. Speisezimmer, Einrichtg., frantzeisisch, halb zum Spottpreis v. insges. 12 000 M. zu verkaufen. [7848]  
Moos  
Berlin-Weihenfe  
Zassofstraße 2.  
**Manufaktur-Papier** s. hab. F. W. Siebert  
Für mein Kolonialwaren-, Delikatess- u. Despatchgeschäft suche ich per sofort einen tüchtigen, gewandten, b. litantfch. Sprache mächtigen **Verkäufer** event. Verkaufserin. Max Bildat  
Baacen. [7844]  
Bedürftige mein 30 Morgen großes **Grundstück** ohne Abstellg., ganz oder geteilt, mit auch ohne Inventar, zu verkaufen. Haben durchweg fleischig, 5 Minuten v. b. Bahn. Hart an Chaussee u. Schule gelegen.  
Gustav Rimkus  
Gröbshellen  
Bahnhofstation u. Post Kampspowillen.  
Ein ordentliches **Milchfräulein** sucht von sofort 1743 Salawitz, Mäh.  
Verkauf von sofort meine zweischrittige **4 Morgen große Weileranger Wieje**  
Dieselbe liegt direkt am Strom hoch. Boden erfruchtigtes Pferdes Futter.  
**A. Discherolt**  
Zahaleren  
Post Heydekrug  
**Grundstück an eil** in Königsberg zu verkaufen. Wenig Areal. Dst. u. 697 an die Exped. dieses Blattes. [15525]

Herr v. Schmidts für Sie wäre es auch die höchste Zeit, Umstand zu halten unter den Töchtern des Landes.“  
„Haben Sie schon eine Frau für mich in Aussicht?“ fragte Schmidts gut gelaunt.  
„Oh, wenn Sie im Ernst fragen: mehrere. Da ist die Komtesse Mehrenscheldt, die Nichte des Staatssekretärs — bekommt eine Million mit.“  
„Schießt mir zu sehr und soll ihre Jungfer verprügeln.“  
„Die Baronin v. Güstrow wäre auch ein ganz famoseres Weib, und Güstrow grenzt an Ihre Scholle.“  
„Witwe mit zwei heranwachsenden Söhnen ist nicht mein Geschmack.“  
„Aber an der kleinen Barones Goldberg werden Sie wohl nichts anzufehen haben. Jung, frisch, temperamentvoll, schön und mindestens vier Millionen,“ schlug die Gräfin vor, während es Urte in den Ohren summt und surrte und sich ihr die Saaldecke mit dem Lichtweibchen zu drehen begann. Aber Schmidts sagte fröhlich: „Ne, ne, die Barones Goldberg käme schon garnicht für mich in Frage. Ich verlange ja nichts Besonderes von meinem zukünftigen Schwiegervater, aber ich muß mit ihm wenigstens an hellen Tagen unter den Linden spazieren gehen können. Nicht, daß man fürchten muß, daß ein Manichäer den Herrn Schwiegervater anspricht: „Worin machen Sie denn jetzt, Herr Goldbergleben?“  
Der Graf lachte: „Aber nun sind Sie entschieden boshaft, Sie wissen doch sehr gut, daß schon der Großvater des Barons geachtet worden ist, und sein Vater war bereits aktiver Offizier und hat sich hier im Kreise angekauft und eine Gräfin v. d. Wählen geheiratet. Und er selbst war Sazo-... usse und benimmt sich doch tadello. D... us man ihm lassen.“  
„Nein, nein, ich danke für Dst! In Heiratsachen denke ich nun doch zu konser-

vativ. Da kann mir eine Baronin Goldberg, selbst wenn sie 16 tadellose Ahnen aufzuweisen hat, doch nicht genügen.“  
„Sind denn nach dieser Richtung hin Bestimmungen in Ihren Hausgesetzen?“ fragte die Gräfin ein wenig launend.  
„Nicht im geringsten,“ entgegnete Schmidts rasch, während seine Augen zufällig das tieferbläue Gesichtchen Urtes streiften. Und dann langsam und nachdrücklich: „Ich kann heiraten, wen ich heiraten will, vorausgesetzt, daß an der Frau selbst und an ihrer Familie kein Makel haftet. Aber wenn ich den Verstand sprechen lasse anstatt des Herzens, dann darf auch nicht ein Tüpfelchen an der guten Partie fehlen. Fragt sich nur, ob ich auf den Verstand höre oder auf das Herz.“  
„Natürlich auf beides; ein Mädchen von Geburt und Reichtum braucht wegen dieser beiden Eigenschaften allein doch noch nicht unbedingt unliebenswürdig zu sein,“ sagte die Gräfin spitz.  
„So meine ich es nicht,“ wehrte Schmidts heftig ab. „Nur manchmal trifft es sich, daß auch ein Mädchen ohne Geburt und ohne Reichtum höchst liebenswert ist.“ Er sah dabei nicht von seinem Teller auf, und nun war sein Gesicht erbläut, während Urtes Wangen dunkelrot glühten. Der Graf und die Gräfin wechselten verständnisvolle Blicke. Wanda aber betrachtete interessiert und ein klein wenig boshaft einen nach dem andern.  
Am nächsten Tage hatte Urte rotgeweinete Augen, und Schmidts sagte für die nächsten zwei Wochen die Reistunden ab. Er mühte in wichtigen Angelegenheiten nach Königsberg fahren.  
Urte war tief erschreckt, als sie diese Nachricht vernahm. Dann aber löste ein noch größerer Schmerz diesen Schrecken ab: aus Karlsruhe kam die telegraphische Nachricht, daß das kleinste Brüderchen einer Brust- und

Rippenseitenzündung erlegen war. Nun war Urte nicht mehr zu halten! Mit dem aller-nächsten Zuge, zu dem das Fuhrwerk im Galopp fahren mußte, um den Anschluß zu erreichen, reiste sie nach Hause, und sie warf sich der traurigen Mutter so fassungslos schluchzend in die Arme, daß Frau Rohrmoser es wohl merkte: über den Tod des Brüderchens hinaus mußte noch ein anderes Leid ihre Größe quälen. Aber sie fragte nicht danach, und Urte hätte von selbst nicht zu sprechen vermocht.  
Sie beschäftigte sich viel mit den kleinen Geschwistern, die ihr in dem halben Jahr ihrer Abwesenheit sehr verändert vorkamen. Kurt, der älteste nach ihr, war ein großer, hochaufgeschossener Junge geworden. Er lernte vorzüglich und sah mit neun Jahren ordnungsgemäß auf der Sexta. Georg, der Sechsjährige, war pautschädig und kramm, er sollte zu Dtern mit der Schule beginnen. Zunächst natürlich auch bei Binde. Für drei Kinder vermochte Rohrmoser nicht die Pension aufzubringen, denn auch Dordien, die Ahtjährige, besuchte schon die Schule. Dordien war nun die Jüngste, und Rohrmoser wollte das Dberbüchchen gar nicht vom Schoß lassen und räumte ihm nun wieder die Stelle ein, die es vor einigen Jahren an das kleine Brüderchen hatte abtreten müssen.  
„Donnerwetter, bist Du aber eine feine Pruse geworden!“ sagte Kurt, die Schwester aufmerksam betrachtend, und er nahm sich vor, ihr trotz des toten Bruders die Schuhe zu verstopfen oder ihr den schwarzen Schleier am Rücken festzunähen oder ihr vielleicht Salz in den Kaffee zu schütten oder sich sonst was Feines auszusenden. Als ihm Urte aber fünfzig Pennige schenkte und ihm versprach, jeden Monat eine Mark Taschengeld zu geben, wenn er in der Schule weiter fleißig sein würde, da gab er die schwarzen Pläne auf und verfuhr sich ritterlich zu benehmen.  
(Fortsetzung folgt.)

# Die Wunder des Amazonas-Tales

An den Ufern des Thermodon in Kappadozien, so erzählt Herodot und Diodor, wohnte einst ein kolossales Volk, das nur aus Frauen bestand, keine Männer unter sich duldet und unter einer Königin kriegerischen Staat bildete. Mit den Männern benachbarter Völker schloffen diese Kriegerinnen nur gelegentliche Gemeinschaften, die ausschließlich dem Zweck der Fortpflanzung geweiht waren. Die neugeborenen Knaben töteten sie, so weit sie sie nicht ihren Vätern zuwandten, die Mütter aber ertrugen sie von Kindesbeinen auf zum Krieg und brachten ihnen die rechte Brust aus, damit sie ihnen beim Spannen des Bogens nicht hinderlich sei. Davon sollen sie den Namen Amazonen (Brustlose) erhalten haben. Die Ueberlieferung berichtet, daß die Amazonen einst ganz Asien mit Krieg überzogen und Smyrna, Ephesus und andere Städte erbaut haben. Schon Homer berichtet von Kämpfen des Bellerophon und der Phrygier gegen die Amazonen. Ihre Königin Hippolyte wurde von Herakles getötet, unter dessen ihm von Kuryscheus auferlegten Arbeiten eine darin bestand, jener Königin das Wehrgehänge abzunehmen, das sie einst von Ares erhalten hatte. Unter ihrer Königin Penthesilea zogen die Amazonen angeblich dem Priamos gegen die Griechen zu Hilfe, und auch zur Zeit Alexanders des Großen treten sie noch in Sagen auf, ja selbst im Mittelalter haben sie noch in hohem Maß die Phantasie des Volkes beschäftigt.

Nicht lange nach der Entdeckung Brasiliens durch Vincente Nunes Pinzon, einen Gefährten von Christoph Kolumbus, erreichte im Jahre 1540 der Spanier Francisco de Orellana den Lauf eines Stromes, den die Eingeborenen Marañon nannten. Wie er berichtet, wurde er hier in einen Kampf mit einem Frauenvolk verwickelt, das die Ufer des Flusses bewohnte. Es war der Stamm der wilden Tamayana, bei denen es zwar auch Männer gab, deren Verfassung aber vollkommen aus den Grundrissen des Mutterrechts aufgebaut war. Dementsprechend befanden sich alle öffentlichen Aemter in den Händen der Frauen, was auf Orellana so großen Eindruck machte, daß er in Erinnerung an die sagenhaften Amazonen der alten Welt den Marañon auf den Namen des Amazonenstromes taufte. Orellana war es übrigens auch, der die Fabel von dem wunderbaren Goldland Dorado brachte. Unter denen, die sich in der Folgezeit um die Erforschung des Stromlaufes verdient machten, sind besonders Pedro Teixeira, der Jesuitenpater Samuel Fritsch, der „Apostel des Amazonenstromes“, Gondamine, Siz, Marquis, Puyria, Prinz Adalbert von Preußen und der Graf Castellano zu nennen. Von besonderer Wichtigkeit wurde ferner die im Auftrag der Regierung der Vereinigten Staaten unternommene Expedition von Herndon und Gibson, der mehrere andere Expeditionen ähnlicher Art, teils von der nordamerikanischen Union, teils von Brasilien veranlaßt, sich anschlossen. Neuerdings hat eine Gruppe von französischen Forschern eine Expedition nach dem Amazonenstrom unternommen. Soweit die Ergebnisse dieser Expedition bisher vorliegen, bekämpfen sie nicht nur in vollem Umfang die Tatsache, daß das ungeheure Stromnetz des Amazonenstromes eine Wunderwelt ohne Gleichen ist, sondern bringen überdies eine ganze Reihe von neuen Einzelheiten bei, aus denen hervorgeht, daß diese Wunderwelt noch bei weitem reicher und phantastischer ist, als man bisher annahm.

In erster Reihe beschäftigte sich die Expedition mit der Erforschung der Umgebung von Jaitos. Dieser vorgeschobene Posten, den die Zivilisation bisher am Amazonenstrom zu erobern vermochte, ist vollkommen eingeschlossen von jungfräulichen Urwäldern. Der Amazonenstrom ist der einzige Weg, der zu ihnen führt. Hier wächst der vor ungefähr zwei Jahren entdeckte Baum, dessen Harz alle Eigenschaften des Perubalsams besitzt. Außerdem nimmt es von mächtigen Gummibäumen. Etwas weiter flomast liegt Itacoatiara, ein kleines Dorfchen, reifenförmig angelegt an einem Ufer des mächtigen Stromes. Die Wälder, in die es gebettet ist, bestehen zum größten Teil aus wilden Nussbäumen, die die phantastische Höhe von 40 bis 50 Meter erreichen und Früchte hervorbringen, deren jede über 20 nicht selten sogar 30 Kerne enthält. Der nächste bewohnte Platz ist Manaoas, eine Region von bezaubernder Anmut und Viehhäufigkeit, ausgezeichnet durch das Vorkommen von Seeröhen, deren Blätter einen Durchmesser von drei Meter erreichen. Sie gleichen enormen Platten von ovalem Zuschnitt und haben Ränder, die so scharf sind wie eine gut geschliffene Messerklinge. Jedes einzelne von diesen Blättern ist ohne weiteres imstande, einen erwachsenen Mann zu tragen. Im Verhältnis zu ihnen

sind die Blüten klein zu nennen. Aber mit ihrem Durchmesser von 50 bis 60 Zentimeter sind sie immer noch wert, das imaginäre Knosfloch eines vorzeitlichen Giganten zu schmücken. Am stärksten ist die Seerosevegetation im Tapajos, einem Nebenfluß des Amazonenstroms, in dem auch sonst überaus zahlreiche Wasserpflanzen wuchern, so daß seine Oberfläche hauptsächlich mit einer dicken Schicht von grünem Blatt- und Rankenwerk von fast unurchbringlicher Färbigkeit und Dicke überzogen ist. Der Tapajos ist es auch, in dem die meisten treibenden Inseln im Bereich des Amazonenstroms vorkommen. Diese Inseln erreichen nicht selten die stattliche Ausdehnung von vier bis fünf Quadratkilometer. Es ist ein seltsamer Anblick, den diese Schollen darbieten, wenn sie sich langsam hin und her bewegen, je nachdem, wie die Strömungsverhältnisse und die Widerstände, die die üppige Vegetation des Flusses ihnen entgegensetzt, es mit sich bringen. Manche von diesen Inseln tragen mächtige Bäume und sind von allerlei Getreide bepflanzt. Die Wälder an den Ufern stellen eine fast unurchringliche Wildnis dar, in der Pumas, Jaguar, Papageien und Affen aller Arten leben.

Auch gibt es hier Spinnen, die so groß sind, daß sie im Kampf mit einem mittelgroßen Vogel anzunehmen, und nicht selten geschieht es, daß sie ihn zu ihren Gunsten beenden und sich dann an dem gefiederten Leichnam ihres Gegners nach Herzenslust gütlich tun. Eine andere ungemessene Riesenspinne ist die Amazonenwidwe, die von Contractor, die es hier auf eine Länge von 20 bis 25 Meter bringt, ganz so schweben wie ein Alligator, der hier in allen Größen und Spielarten haust. Die Gewässer des Amazonenstroms beherbergen nach den Feststellungen der Expedition an 3000 verschiedene Fischarten, während unsere europäischen Gewässer insgesamt nur ungefähr 150 verschiedene Fischarten kennen. Der größte im Amazonenstrom vorkommende Fisch ist der Arapaima oder Piraruru, der bis 5 Meter lang wird und ein Gewicht bis zu 500 Pfund erreicht. Sein fleischiges, schwebendes Fleisch bildet gelatinen, geräuchert oder gedörrt einen wichtigen Handelsartikel. Bemerkenswert ist, daß auch Delphine, sowie andere typische Meerestiere im Amazonenstrom vorkommen, aber in Arten, die deutliche Unterschiede gegenüber den im Meer lebenden aufweisen. Sehr gefährlich ist eine Haiart

genannt Pirandha. Ein ungeschätzlicher, aber desto originellerer Raub ist der Boto, ein Fisch, der außerordentlich stark atmet und im Schlaf sogar schnarcht. Zahlreiche Indianerstämme wie die Bororo, Aikana, Saitoto und Dregon-Indianer leben in kleinen und weit auseinanderliegenden Siedlungen im Flußgebiet des Amazonenstroms. Zum weitaus größten Teil sind sie aber bereits zivilisiert und gehen durchaus modernen und unromantischen Beschäftigungen nach. So betätigen sie sich vielfach in der Industrie der Gummigewinnung, und sobald die vor kurzem entdeckten Goldminen am Rio Negro erschlossen sein werden, werden sie sicher auch hier ihre Arbeitskraft verdingen. Am reichhaltigsten sind neben den Dregon-Indianern, die erst halb zivilisiert sind, die Saitotos, die seinerzeit den französischen Forscher Emil Robucron töteten, um seinen Leichnam dann zu verzeihen. Die Frauen der Saitotos sehen seltsamerweise die Fäße einwärts, während die Männer die Füße normal auswärts setzen. Die Fäße sind bei beiden Geschlechtern so stark entwickelt, daß sie mit den Fäßen greifen können wie mit Händen. Die Frauen gehen vollständig nackt, kämieren sich aber Bauch und Schenkel. Wenn ein junges Mädchen einen Heiratsantrag bekommt, dem die Eltern zustimmen, so wird es an einen Pfahl gebunden und dann so lange geschlagen, bis es ohnmächtig zusammenbricht. Die Ohnmacht gilt als Zeichen dafür, daß der Geist der mädchlichen Unreife den Körper der Braut verlassen hat. Von diesem Augenblick an wird sie als Frau respektiert, auch wenn aus der Verlobung nichts werden sollte, was gar nicht so selten vorkommt. Es gibt daher unter den Saitotos eine ganze Reihe von Frauen, die Jungfrauen sind, ml

## Aus aller Welt

Was im afrikanischen Busch für schön und elegant gilt, nichts verdrängt die Relativität aller ästhetischen Begriffe und Ideale besser als die Tatsache, daß es ganze Völker und Stämme gibt, denen das, was uns als ein Gipfel der Sittlichkeit erscheint, als vorbildlich schön gilt. Da sind zum Beispiel die Wambusas, ein afrikanischer Waldstamm, der noch vor nicht langer Zeit noch der Menschenfresserei huldigte; inzwischen hat er sich zwar gebessert, aber mehr dem Schein nach als in Wirklichkeit. Die Frauen des Stammes kommen sich am elegantesten vor, wenn sie die möglichst große Zahl von schweren eisernen Halskragen umgelen haben, die wie die Fesseln von Galeerensträflingen aussehen. In die Unterlippe bohren sie sich Löcher, die sie mit Grasschädeln durchschleichen. Am Oberkörper schließen sie sich die Haut auf, reißen die Wunde mit Pflanzenasche ein, um eine schnelle Heilung zu verhindern, und erzielen so eine Tätowierung, die plastisch hervortritt wie ein Relief. Velleidet sind sie nur mit einem Gürtel, der kaum drei Zentimeter breit ist. In den Gürtel gesteckt tragen sie ein breites scharfes Messer, das beim Gehen ihre Lenden schabt. Je aufgerauter dadurch die Haut wird, desto begehrenswerter erscheint die betreffende Frau. Die Männer tragen viel breitere Gürtel als die Frauen und überdies noch breite kostbare Halsketten, die rückwärts etwa bis zu halber Hüfthöhe und vorn bis zum Nabel reichen. Angesiehet werden diese Ketten aus der Hüfte des Milumba-Baumes, die in feuchtem Zustand mit geriffelten Knütteln, manchmal auch mit Eisenknäulen bearbeitet wird. Unablässig kopieren die Wambusas in ihren Dörfern an Stränden der Milumba-Bucht herum, um immer etwas anzusehen zu haben.

### Die Zedern des Libanon

Der Libanon, den der Druzenaufstand gegenwärtig wieder in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt hat, gilt seit uralter als die Heimat der Zedern und war es einst auch. Gegenwärtig aber ist das den Libanon umgebende weite Land, das früher dicht mit Zedernwäldern bedeckt war, infolge der dort betriebenen forstlichen Hauswirtschaft völlig baumlos geworden. Nur in dem heiligen Salomonsbain werden noch einige Zedern als kostbare Reliquien gepflegt, um wenigstens sie zu erhalten. Die französische Verwaltung hat zwar vor einiger Zeit neue Zedern anpflanzen lassen, um dem Libanon sein altes würdevolles Wäldchen wiederzuverschaffen. Bei dem langsamen Wachstum der Zeder, die eine Höhe bis zu 40 Meter erreicht, ist das jedoch ein Wechsel auf eine sehr entfernte Zukunft. Ueberdies ist die Entwicklung der jungen Bäume durch die zahlreichen Ziegen gefährdet, die die zarten Stämmchen benagen und damit ihr Gelingen herbeiführen. Es ist deshalb jetzt eine besonders hohe Steuer auf Ziegen eingeführt worden, von der man erwartet, daß sie die

Zucht der gefährlichen Tiere wesentlich einschränken wird. Ob damit die Zukunft der neuen Zederpflanzungen wirklich gesichert sein wird, bleibt abzuwarten. Selbst im günstigsten Fall wird es ein bis zwei Jahrhunderte dauern, ehe der Libanon wieder im Schmuck seiner Zedern prangen wird.

### Tierquälerei aus „religiösen“ Gründen

Amerika darf zwar als das Land gelten, das die schlimmsten Sitten beherbergt, aber in Toronto ist man jetzt einer Sekte auf die Spur gekommen, die noch absonderlicher ist als alles bisher Dagewesene. Die Sekte ist die Gründung einer von religiösen Bohnvorstellungen geprägten Frau namens Anna Reynolds und führt den Namen „Bereubung von göttlichen Tieren“. Ihre Anhänger beschließen sich höchst seltsamer Praktiken. In den kältesten Winternächten versammelten die Reynolds ihre Getreuen in einem Wald zum Zweck der Darbringung von Opfern. Diese bestanden in zehn gemästeten Schweinen, die auf einem mit Petroleum getränkten Scheiterhaufen festgebunden und bei lebendigem Leib verbrannt wurden. Erst kürzlich wurde ein solches Opfer vorgenommen. Das verzweifte Duellieren der lebendig gebratenen Schweine und der stinkige Qualm, der sich über dem Scheiterhaufen erhob, alarmierte die Bevölkerung der Nachbarorte, die erobert über diese Tierquälerei die Polizei benachrichtigte. Die verrückte Anführerin der ganzen Sache wurde verhaftet, erklärte aber beim Verhör ganz ruhig, daß sie von Gott beauftragt sei, durch dieses Opfer die höllischen Mächte zu verschonen.

### Auf der Jagd nach Hungerrekorden

Es ist noch nicht lange her, da ließ sich ein junger Franzose namens Harris Hoch in einem Glasfäß einpflanzen, um einen Hungerrekord aufzustellen. Er hat es damals auf volle 23 Hungertage gebracht. Kürzlich hat er nun seinen Versuch in Amiens wiederholt und dabei einen neuen Rekord aufgestellt, da er volle vier Wochen in seinem Glasfäß blieb, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Der junge Mann hatte in seinem Glasfäß nur einen Vorrat von Opiumkapseln und einen halben Liter Zunderwasser mitgenommen. Er wurde während der ganzen vier Wochen ständig überwacht. Um sie überleben zu können, lag der Hungerkünstler dauernd unbeweglich auf seinem Lager und machte nur diejenigen Bewegungen, die nötig waren, um die Wäsche zu wechseln, um sich zu waschen und die Hüllen zu sich zu nehmen. Als die vierte Woche um war, verlangte er, daß der Käfig geöffnet werden sollte. Er erklärte, daß er stolz darauf sei, so lange ausgehalten zu haben, und will im nächsten Jahre einen neuen Versuch unternehmen, um den seinerzeit von seinem italienischen Konkurrenten Merlati aufgestellten Rekord zu brechen. Merlati brachte es auf 43 Hungertage.

## Unsere Abholstellen

### im Memelgebiet

- Coadjuthen: Fritz Puschwald
- Gudben: J. C. Janusch
- Heydekrug: Eigene Geschäftsstelle, Prinz Joachim-Str., Neubau Franz Treger
- Jugaten: Hermann Kistuth
- Juchta-Spöhen: Max Luttich
- Kinten: Wilh. Broßert
- Minge: Paul Rothmann
- Natkißchen: Otto Neumann
- Nidden: Johann Grose
- Pogegen: Carl Wierrecht
- Plußken: Franz Boguschewsky
- Ruß: Fritz Schwaupa
- Saus Weers
- J. Vorch
- Ruden: Eugen Stuhler
- Saugen: Hans Vrehm
- Sofaiten: Fritz Krüger
- Schmalenungen: C. Kupprat
- Schwarzort: Johann Nejas I
- Sionischen: Otto Klein
- Wilkischen: Eugen Annegießer
- Wischwill: Fritz Beshrenner
- Ludwig Köhler

### in Litauen

- Kowno: Spawdo Agenturo
- Jurburg: G. Margolis
- Neusabud: A. Dufaschewicz
- Roskitten: J. Werber
- Schaulen: Kulescha, Wilnaer Straße
- S. Egler
- Schudy: D. David
- Telschi: A. Ubbin
- Tauroggen: Deutsche Kooperativ Oekonomik

In diesen Abholstellen ist das „Memeler Dampfboot“ je nach Wunsch im Wochen- und Monatsbezug, unsere „Vierwöchige Zeitung“ im Monatsbezug erhältlich. Auch einzelne Nummern dieser unserer Zeitungen können hier entnommen werden.

Anzeigen- und Druckaufträge werden von obigen Stellen gleichfalls gern entgegen genommen und prompt und auf schnellstem Wege an uns weiterbefördert.

**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

## Jean Paul und Goethe

Zum 100. Todestag am 14. November

Von

Dr. Emanuel Schwabe

Die Zusammenstellung „Jean Paul und Goethe“ wird allen denen fragwürdig erscheinen, die das wissen, was der Durchschnittsdeutsche gewöhnlich von Jean Paul weiß: daß er ein „Humorist“ war, ein höchst skurriler Humorist, dessen Bücher man höchstens noch in scharf getrockneten Reudruck lesen kann. Wer aber geistesgeschichtlich zu denken versteht und wer sich mit dem riesigen Werke Jean Pauls auch nur ein wenig intensiver befaßt hat, wird die tragische Polarität spüren, die in der Verknüpfung dieser beiden Namen schwingt. Immer mehr lernen wir begreifen, daß die olympische Erleuchtung Goethes erschütternde Tragiktheiten enthält, deren Bewußtsein die Größe und Höhe seines Lebens und Werkes nur für Kleinmütige und Kleinlauten trüben kann. Immer mehr ahnen wir, welche Tragödie Deutschland und des deutschen Geistes jene Jahre in sich schloßen, die Goethe zur Anleitung der Antike — einer falsch verstandenen Antike führten.

Walter Färich hat in seiner großen, 850 Seiten umfassenden, eben im Verlage S. Oesels, Leipzig, erschienenen Biographie Jean Pauls im Zusammenhang mit diesem Ablegen Goethes — und der Antiklafferei — die Bedeutung Jean Pauls aufs Neue darzulegen. Er zeigt, wie eine Linie von Damann zu Herder und von Herder zu Jean Paul geht — eine Linie, die sich bewußt gegen Goethes Klassizismus und die gleichzeitig endgültige Nationalisierung der Kultur durch Kant einzieht. Historische Entwicklungen soll und kann man nicht mit „Werns“ und „Sittes“ in Frage stellen; aber man darf sagen, daß dem deutschen Geist und dem Selbstbewußtsein des deutschen Volkes viele Umwege erspart geblieben wären, wenn diese Linie nicht mit Jean Paul so gut wie gänzlich abgebrochen wäre. Ein Jahrhundert lang fast hat man sich nicht um Jean Paul gekümmert. Erst im Verlauf der Romantik-Renaissance der letzten Jahrzehnte ist man auch wieder auf Jean Paul gestoßen. Zunächst hat man ihn, gerade wegen dieser Einbeziehung in

die Romantik, mit der sich sein Weg einmal gekreuzt hat, falsch verstanden. Heute wird allmählich der Weg frei, ihn als das zu begreifen, was er wirklich ist: eine Manifestierung fast ungeräuber deutschen Lebens, ein Wille zu absoluter Lebensheit, ein Kämpfer gegen Spezialistentum und Verteilung des menschlichen Zentrums.

Auch Jean Paul ist ein Kind seines Milieus und seiner Zeit. Seine Zeit — die Aufklärung, mit der er anfangs befaßt ist — hat er überwunden. Sein Milieu — das Kleinbürgertum — hat er nicht überwunden. Hier liegt — das wird man noch einsehen lernen müssen — seine persönliche Tragik, und mit ihr die Tragik oder zum mindesten ein Stück Tragik der deutschen Kultur. Jean Paul hat gekämpft, sein Milieu zu überwinden. Es ist bemerkenswert genug, daß dieser Kämpferstohn die wichtigsten Erleuchtung in Adelsreisen gehabt hat. Walter Färich stellt aus dieser Erkenntnis, seinen Roman „Titan“ in den Mittelpunkt seines Werkes. Jean Paul war nach Weimar gepilgert. Er wollte Goethe und Schiller bewußt erleben, nachdem er längst mit titanischen Frauen, die jenseits der Bürgerlichkeit standen, seelische und geistige Gemeinschaft gehabt hatte. Aber Weimar wurde in anderer Weise, als er es erhofft hatte, sein Damaskus. Er wandte sich mit Schrecken zu Schiller und Goethe ab. Sein zärtliches Herz erlitt die schmerzliche Herzlosigkeit der Titanen nicht, sein an die Enge der bürgerlichen Taler gewohnter Atem versagte auf den, gewiß auch eifigen Höhen eines Goethe und Schiller. Schiller hatte, gerade im Zusammenhang mit der Bekanntheit Jean Pauls, geschrieben, daß die Poesie nicht aus dem Leben, der Zeit und dem Wirklichen hervorgehe, daß der deutsche dichterische Geist durch die Verführung mit der Wirklichkeit nur beschmüht werden könne. Das war für Jean Paul ein Schlag ins Gesicht. Ist ihm das es nur eine Kunst, die aus dem Leben kam. Die dem Leben gab er sich neu hin. Er floh das „Leben“ der Titanen, er lehrte bewußt in die Enge seiner Wirklichkeit zurück. Hier liegt das Geniale Jean Pauls: daß er in diese Wirklichkeit nichts von der ästhetischen Abstraktion des Klassizismus hineinbrachte, daß er, doch über dem „Schönheitsideal“ seinem „Humor“ tren blieb, der keinen vollkommenen Charakter, weder im guten noch im Bösen kannte, sondern alle jene Zwischen-

stufen erkaute, die allein wirklich lebendig sind, jene unvollkommenen, gestuften Menschen, ohne die wir uns heute überhaupt kein Kunstwerk mehr vorstellen können. Daß er im Alltag des bürgerlichen Lebens bleiben mußte, war sein Schicksal. Er schrieb seinen „Titan“, der eigentlich „Anti-Titan“ heißen sollte, gegen Weimar-Königsberg, und konnte doch — paradox ausgedrückt — dagegen nur Kubiknapel und Kränzwinkel als Ideal stellen. Goethe und Schiller, die unentimentalsten, waren ihm „Genies ohne Tugend“ und „eingedickte Herzen“.

Die Abneigung war gegenseitig. Goethes und Schillers Urteile gegenüber Jean Paul sind ebenso einseitig, wie seine über die Weimarer. Man muß die Phrasen von der deutschen Klassischen Epoche endgültig loslassen. Es hat keine antinomierische, höhere, feinseligere, zerfleischendere Epoche gegeben, als die Zeit zwischen 1790 und 1815. Der deutsche Geist wurde unter bösen Krämpfen geboren.

Jean Paul spürte die Größe der Weimarer Atmosphäre wohl. Sie verlockte ihn. Er hat es mehrmals ausgesprochen. Sein „Titan“ war eine Tat der Flucht. Der „Titanische Mensch“ wird hier oft mit solcher Symmetrie bezeichnet, daß man das „Anti-Titanische“ vergessen könnte. Und hier darf man sogar von einer metaphysischen Schuld Jean Pauls sprechen. Er hat in diesem Leben hineingerufen, um es zu formen. Nur um es zu formen. Es gibt da erschütternde Worte: „Ueberhaupt“, so schreibt dieser Bürger, „heißt ich ja in die Kletter der höheren Stände nur der Weiber wegen hinauf, die da, wie bei den Raubbäueln, größer sind als die Männchen.“ Das reißt Narbende auf ebenso wie gelegentlich einer Liebeslei mit der Gräfin Schlabrendorf: „Das Schicksal wird mich doch nicht in Goethes Verlobungsstapfen jagen wollen; oft überleg' ich's freilich, aber es ist nicht daran zu denken; sogar in einer solchen Un-Ehe kann ich wieder auf Ehe.“ Er kommt über den bürgerlichen Ehebaum nicht hinweg, er heiratet schließlich ein Bürgermädchen und — macht es tief unglücklich, als über ihn, den alt gedordenen ein Urke- Erlebnis hereinbricht.

Das Wort Urke-Erlebnis wurde mit Fleiß gewählt. Denn das ist das Uebertragende: daß dieser Bürger auf der Ebene seines Daseins — und auch dies gehört zu diesem Thema — Schicksale durchmacht, die denen Goethes ähneln. Schon das ewige

Flüchten von der Erfüllung von Erlebnissen, die zugleich menschliche Verantwortung bedeuten, um des Werkes willen ist, letzten Grundes, von dem verhassten Titanentum. Dieses Urke-Erlebnis, der Tod des jungen Sohnes, der am Werk des Vaters zurunde geht, bis zu dem Edermann Spazier, das alles ist schicksalhaft, obwohl es zum Teil sich von dem Schicksal Goethes abspielt. Man soll solche Vergleiche nicht als historische Spielerei abtun. Es liegt ihnen ewiges vor, Schicksal des Schaffenden, das schließlich über die Gegensätze der Meinungen und Ideen triumphiert.

Heute, da ein Jahrhundert seit dem Tode Jean Pauls verfloßen ist, ist es an der Zeit, den Gleichniswert seines Lebens und den Kulturwert seines Werkes genauer zu konstatieren. Unser Titel ist richtig formuliert. Nicht Goethe oder Jean Paul, sondern Goethe und Jean Paul. Uns bleibt, die Synthese zu finden, ohne zu verwässern, eine Synthese, die die Spannungen der Gegensätze, die aus der Entwicklung des deutschen Geistes resultieren, fruchtbar machen.

Schattenspiel. Das Nationaltheater in Mannheim veranstaltete die Uraufführung des Schattenspiels „Die Laternen“ von J. Walter Färich. Der Verfasser holte sich aus den Ereignissen der französischen Revolution den Stoff, gestaltete ihn aber nicht zu einem Drama, sondern löste die Begebenheiten zu einem Bilderbogen auf, der einige theatrale Reize und Spannungen besitzt. Die Aneinanderreihung der einzelnen Episoden erweckt den Eindruck des Zufälligen, sie sind nicht organisch, nur atmosphärisch miteinander verbunden. Das Schattenspiel, in dem eine Gefängniszene, „Madonnenkette“, am wirksamsten geriet, erfordert etwa dreißig Mitwirkende, die episodisch auftreten. Das Stück enthält keine tragende Rolle und bietet nur der Regie Aufgaben. Die Inszenierung durch den Intendanten Stoll bezugte Intenität und schattenhafte Abdämpfung der einzelnen Bilder. So wurde bei der Aufführung gerettet, was zu retten war. Ueber sie hinaus konnte das Werk, wie die „Königsb. Allg. Ztg.“ schreibt, keine Reionana werden.

# Turnen / Spiel / Sport

№. 270 / Dienstag, 12. November 1925

Beilage des Bremer Dampfboots

## Die Bedeutung der Atmung

Von Sportrat Fritz Strubo, Hannover

Die Atmung wird dadurch vermehrt, daß wir unsern Stoffbedarf vermehren. Die Atmung erhöht sich schon beim gewöhnlichen Wanderschritt auf das 3-fache, trotzdem können wir sie lange forsetzen. Die Lungen können durch Vertiefung und Beschleunigung der Atemzüge den Bedarf decken. Schnelles Atmen geht auf Kosten des tiefen Ausatmens.

Während der Einatmung sinkt der Druck in der Brusthöhle dadurch, daß der Brustkorb sich erweitert; die Luft folgt nicht so schnell, wirkt saugend. Bei jeder Atmung kommt auch mehr Blut in die Lunge. Dadurch wird diese mit solchen Stoffen angefüllt, die sie ernähren. Bei der Ausatmung bleibt immer etwas Luft in der Lunge zurück, deshalb soll die Ausatmung intensiv erfolgen, damit auch die Restluft schwindet. Die Schleimhäute legen sich, wenn keine Luft in den Lungenbläschen ist, aufeinander und verursachen Reibung und Schädigung. Deshalb muß immer Luft in den Bläschen und die Durchblutung eine große sein. Dies besonders für die Lungenarterien, da die Tuberkulose immer dort beginnt, wo die Durchblutung am geringsten ist. Also tiefes Ein- und Ausatmen.

Bei den Reibübungen kommt das richtige Einatmen von selbst. Von Natur aus atmet der Mensch nicht genügend aus. Die Ausatmung darf auch bei Vorübungen nicht vergessen werden. Man soll nicht nur künstliche Atemübungen machen, sondern soll Bewegungen ausführen, um das Atembedürfnis zu erhöhen. Bei tiefem Ein- und Ausatmen ohne Bewegung taucht Schwindelgefühl auf.

Die beste Atemübung ist der Lauf der das Atembedürfnis steigert. Ganz langsam anfangen, Dauerlauf. Bei allen Gewohnheitsbewegungen spielt die Atemübung eine große Rolle.

Beim 1-Minutendauerlauf atmet der Mensch 28 mal so viel als der ruhende Mensch, 14 mal so viel als der schwer arbeitende. Der 100-Meter-Lauf wird im wesentlichen durch die Ermüdung des Herzens beendet, nicht durch die Atmung. Die Atmung braucht hierbei den Sauerstoffverbrauch nicht zu decken, da genug Blut vorhanden ist. Erst wenn er verbraucht ist, muß er durch die Atmung ersetzt werden. Der 400-Meter-Lauf, der anstrengendste Lauf, wird durch die Atmung beendet, da sie nicht genügend leisten kann. Die Atmung begrenzt den Lauf und schützt dabei das Herz vor Überanstrengung. Durch die Unzulänglichkeit der Atmung wird das Herz gequält.

Die Luft, die in die Lunge eindringt, wirkt nicht unmittelbar, sondern nur mechanisch. Bei guter Luft findet eine bessere Ernährung statt. Während beim Einatmen eine Verringerung des Blutdrucks zustande kommt, erhöht sich derselbe bei der Ausatmung. Noch mehr aber bei den Kraftübungen, da diese weniger Blut in die Lunge lassen. Die schnelle Atmung wirkt immer oberflächlich. Bei gewöhnlicher Atmung wird die Ausatmung immer etwas vernachlässigt, ein Drittel bleibt immer in den Lungen. Der Kohlenstoffgehalt ist so groß, daß immer Einatmungsreize gegeben werden.

Für das langsame Atmen ist das Schwimmen zu empfehlen. Die Dauerübung wirkt günstiger auf den Stoffverbrauch, als die Schnelllebensübungen. Bei Kraftübungen finden wir meist Pressungen. Die Bauchmuskeln werden zusammengezogen, pressen die Luft in die Lunge, der Kehlkopfdeckel bleibt geschlossen.

Die Arbeit des Herzens steht im Einklang mit der Atmung, die wir mittelbar beeinflussen können. Die Atemgymnastik ist besonders wertvoll, um die Leistungsfähigkeit zu erhalten. Sind wir außer Atem, fügen wir beruhigende Atemübungen ein.

### Rangliste der deutschen Rudervereine

Die Jahresstatistik des Deutschen Ruder-Verbandes über die Erfolge der Rudervereine im abgelaufenen Jahre, auf Grund deren die Auszeichnung für besonders erfolgreiche Trainer verliehen wird, liegt jetzt vor. Die Verbandseitung hat die

Wertung diesmal unter anderen Gesichtspunkten vorgenommen, und die ursprünglich angewandte Wertungsart der Siege nach Punkten fallen gelassen. Hier kamen die Vereine, deren Erfolge hauptsächlich in erstklassigen Rennen errungen worden waren, nicht zu ihrem vollen Recht. Diesmal hat man die Punktzahl nach folgenden Richtlinien vorgenommen: Bei beschränkten Rennen wurden die Siege im Einer und Doppelzweier mit einem Punkt, im Zweier ohne, Vierer ohne und Vierer mit zwei und im Achter mit drei Punkten bewertet. Bei unbeschränkten verdoppelte, bei Meisterschaftsrennen vervierfachte sich die Punktzahl, so daß beispielsweise in einem Meisterschaftsrennen der Sieg im Einer und Doppelzweier mit vier, im Zweier ohne und Vierer mit 8, im Achter mit 12 Punkten angerechnet wurde. Alleingänge wurden mit der halben Punktzahl bewertet, außer bei Meisterschaftsrennen.

Mit 33 Siegen und 114 Punkten stehen die Breslauer Waislaven an erster Stelle. Trefflich findet jedoch auch die hohe sportliche Auffassung des Mainzer R.-V., der seine zum Teil recht jungen Ruderer unbedenklich vor die Prüfung schwerer sportlicher Aufgaben stellte, ihre volle Anerkennung in der Punktzahl 112 bei 20 Siegen. Diese beiden Vereine spielten in den erstklassigen Rennen die Hauptrolle. In größerem Abstand folgt der Bremer R.-V. von 1882 an dritter Stelle mit 72 1/2 Punkten, errungen in 20 siegreichen Fahrten. Nur 1 1/2 Punkte trennen die Bremer vom S i n e r R.-V. von 1891. Wie groß der Abstand in den Punktzahlen werden kann, wenn unter den erkämpften Siegen erstklassige Achterrennen fehlen und eine Anzahl beschränkter Rennen die Punktzahl nur wenig vermehrt, zeigt die Koblenzer „Mensana“, die ebenso wie der Mainzer R.-V. 29 Siege zu verzeichnen hat, aber mit nur 67 Punkten, allerdings mit oben an fünfter Stelle steht. Die gleiche Punktzahl erreichte der Kölner Klub für Wassersport. Die nächsten in der Liste sind: Hansa-Hamburg mit 60, Ulmer R.-V. Donau mit 58, Wasser-Clubverein Godesberg mit 56, Heidelberger R.-V. von 1875 mit 48 Punkten. Dann folgt der Berliner Ruderclub von 1876 mit 47 1/2 Punkten, dicht gefolgt von der Frankfurter R.-V. Germania mit 47, Dresdner R.-V. und Regensburger R.-V. mit je 45 1/2 und dem Frankfurter R.-V. von 1865 mit 43 1/2 Punkten. Weit zurückgefallen sind die Berliner Sportbootsverein, die es diesmal nur auf 43 Punkte brachten. Mit je 42 Punkten rangieren R.-V. am Wannsee und Favorite Dammonia-Hamburg an nächster Stelle vor Kasseler R.-V. von 1880 und R.-V. Worms mit je 38, S i n e r R.-V. hier mit 37, Salsfelder R.-V. mit 36, R.-V. Viktoria-Danzig und Mannheimer R.-V. Amicitia mit je 34 Punkten.

Einweihung eines neuen Bootshauses bei S. C. Masovia, Löhne. Am Sonntag, den 1. November, fand in Löhne bei dem S. C. Masovia die Einweihung eines neuen Bootshauses und neuer Hafenanlagen statt. Vor etwa Jahresfrist war das alte Bootshaus mit dem 30 qm Klubbhause „Masovia“, sämtlichen Pforten und wertvollem Material einem Brande zum Opfer gefallen. Ueberaus rasch hat sich der Klub von diesem Schlag erholt, denn bereits während der diesjährigen Regatten erschien eine neue von Uebing und Hasenpflug gebaute Halle von ihm am Start. Nunmehr galt es, die neu geschaffenen hervorragenden Hafenanlagen und ein schönes neues Klubbhaus einzuweihen. Die Festlichkeiten, zu denen der Vorsitzende des Deutschen Segler-Verbandes, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Ing. Busley, herübergekommen war, und zu denen fast sämtliche öffentlichen Segelclubs ihre Vertreter entsandt hatten, begannen am Sonnabend, den 31. Oktober, mit einem Herrenabend. Am Sonntag vormittag fand dann der feierliche Beiseit in Gegenwart der Vertreter der Zivil- und Militärbehörden statt. Am Nachmittag vereinte ein Festessen mit anschließendem Ball den Klub mit seinen Gästen. Der erste im Frühjahr 1919 gegründete S. C. Masovia hat in dem kaum sieben Jahren seines Bestehens einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Eine Reihe von ihm gegrün-

deter Abteilungen in andern Orten, wie z. B. Angerburg, Johannisburg sind inzwischen selbständige Segelclubs geworden. In den südpreussischen Binnenengewässern sind in den Nachkriegsjahren nicht weniger als acht Segelvereine entstanden, die über 125 Boote verfügen, jedoch der Segelsport jetzt dort nicht nur heimisch, sondern vollständig geworden ist. Während der Festtage in Löhne fand unter Führung des S. C. Masovia die Begründung der Vereinigung Preussischer Binnensegler statt.

Königsberger Ringkampfkongress. Die Internationale Ringkampfkongress in Königsberg, die während ihrer einmonatigen Dauer in der ganzen Provinz Preußen großes Interesse hervorgerufen hat, fand am Freitag in der Komischen Oper ihren Abschluß. In der Entscheidung um den Sieg trafen sich die im Rahmen der Konkurrenz unbesiegt gebliebenen Ringer, Weltmeister Jaago und Ernst Siegfried-Königsberg. In einer Gesamtdauer von 2 Stunden 38 Minuten siegte Jaago durch Ueberwältigung im Doppel-Nelson. Die Reihenfolge der Sieger ist: 1. Jaago, zehn Siege, keine Niederlage, 2. Siegfried, 10 Siege, eine Niederlage, 3. Petrowitsch, 6 Siege, eine Niederlage, 4. Tornow, 9 Siege, drei Niederlagen, 5. Charwin, 8 Siege, vier Niederlagen, 6. Stein-Bremen, 5 Siege, fünf Niederlagen. Es war die technisch vollendetste und interessanteste Konkurrenz, die je in Königsberg stattgefunden hat.

Rigaer Fußballklub „Dinamo“ Ribau 4:0. Der Rigaer Fußballklub, Lettlands Meister, der in dem Entscheidungsspiel um die lettländische Meisterschaft den Provinzmeister „Dinamo“ Ribau bekanntlich nur nach Spielverlängerung mit einem Tore schlagen konnte, hat am letzten Sonntagabend auf dem in Ribau ausgetragenen Revanchekampfe eine haushohe Niederlage 4:0 (1:0) einstecken müssen.

Länderkämpfe Desterreich-Schweiz. In Bern schlug die Schweizer Fußballmannschaft, die vor vierzehn Tagen gegen die Deutsche mit 4:0 unterlegen war, die österreichische Ländermannschaft mit 2:0. In Zürich kam gleichzeitig das Länderhochspiel zum Austrag. Hier siegte Desterreich mit 2:1.

Fußballkampf Italien-Jugoslawien 2:1 (1:1). Der in Ravia ausgetragene Fußball-Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften von Italien und Jugoslawien zeigte, daß die Jugoslawen im Fußball in letzter Zeit außerordentliche Fortschritte gemacht haben. Der Kampf war fast gleichwertig, und nur das größere Glück brachte den Italienern den Sieg.

Souben fährt nach Amerika. Der ausgezeichnete deutsche Kurzstreckenläufer Hubert Souben wird einer Einladung des Millrose Athletic Club in New York folgen und am 5. Januar von Hamburg aus mit dem Dampfer „Deutschland“ die Ueberreise antreten. Da der erste Start des Kreislaufers erst am 4. Februar in New York erfolgen wird, hat Souben noch ausreichend Zeit, sich zu akklimatisieren. Er wird im Dollarlande selbstverständlich mit den besten Sprintern der neuen Welt zusammenreffen und, wie seine Siege über die damals in besserer Form befindlichen Paddock und Murchison gezeigt haben, sicher mit gutem Erfolge. Wie lange die Reise sich ausdehnen wird, ist vorläufig noch nicht bekannt.

Reichsausschuß für Reibübungen und deutsche Turnerschaft. Unter Vorsitz des Staatsministers Dr. Schmidt-Dit und unter Teilnahme des Geheimrats Guericke als Vertreter des deutschen Reichsausschusses des Innern wurden am 9. November die zwischen dem Deutschen Reichsausschuß für Reibübungen und der Deutschen Turnerschaft bestehenden Meinungsverschiedenheiten von den Vertretern eingehend und rücksichtslos durchgesprochen. Durch diese offenen Aussprachen wurde eine Reihe von Mißverständnissen und Bedenken aufgeklärt und eine Grundlage neuen vertrauensvollen Zusammenarbeitens gesüht. Die eingeleiteten Verhandlungen werden fortgesetzt.

## Vom Arbeiter zum Astronomen

Zum 50. Geburtstag B. S. Bürgels am 14. November

„So will ich — indem ich meinen Lebensweg säubere — den geborenen Gesellschaftsmitgliedern zeigen, wie die Welt von dem beurteilt wird, der gezeugen ist, sie aus dem Fenster einer dumpfen Kellerrwohnung des Hinterhauses zu betrachten, will zeigen, wie der junge Arbeiter zum Sozialismus kommt, wie er fühlt, wie er handelt. — Meinen proletarischen Brüdern aber will ich sagen, daß die bürgerliche Welt denn doch nicht ganz so aussieht, wie man sich das als Arbeiter vorstellt, daß der Mann im besseren Noth viel mehr auch nur ein schwer kämpfender ist, dem Arbeiter vielfach geradezu untergeordnet in seiner Lebenshaltung!“

Unter diese Ansicht stellte Bruno S. Bürgel 1919 seine „Lebensgeschichte eines Arbeiters“, die seinen eigenen Aufstieg vom Proletariatsknecht zum anerkannten Gelehrten schildern sollte. Nichts kann bezeichnender sein für die leitende Idee und den Ursprung der Kraft, die diesen Mann zum Ziel führten, als die Tatsache, daß er seinem Bude als Motto anhaltete: „Sagen Sie ihm / Daß er für die Träume seiner Jugend / Soll Achtung haben, wenn er Mann sein wird / Nicht öffnen soll dem tödenden Insekte / Gerühmter besserer Vernunft das Herz / — daß er nicht / Soll irre werden, wenn des Staubes Weisheit / Begeisterung, die Himmelstochter, läßt.“

Er hat den vollen Weg durchgemessen aus dem Dunkel achten, trostlosen, von Fuldunk und Hunger zermürbten Proletariats zum höchsten freien künstlerischen Schöpfens, über denen die Sterne des Idealismus in Schillerischem Sinne stehen. Kein Götter, kein glücklicher Zufall, keine außerordentliche Begabung hat ihm den Weg erleuchtet. Wie jeder andere seiner Artie trahie er fünf Jahre lang in der blauen Bluse, mit der Bleckanne voll Kaffee unter dem Arm seiner Arbeitsstätte entgegen, besuchte mit „Freunden“ die finsternen Berliner Kellerräume und trug dumpf den ewigen Druck der blanken bitteren Not. Bis ihn endlich nach einer müht verlorne Nacht auf dem Heimweg die Schönheit eines Sommermorgens

morgens aufwachte und Sehnsucht nach Kraft und Reinheit ihr pachtete.

Damit zugleich erwachte die Leidenschaft des Geistes und verließ ihn nicht wieder. Der normale „gebildete“ Mensch kann sich schlechterdings keinen Begriff davon machen, was es für einen Arbeiter heißt, nach einem zehnstündigen Arbeitstag noch mit konsequenter Energie an geistige Arbeit zu gehen. Dazu kam, daß Bürgel jede zielbewusste Anleitung fehlte, daß er sich die Mittel zur Beschaffung des notwendigen Bildungsmaterials größtenteils von einem mehr als kümmerlichen Lohn absparten mußte. Als er eines Tages soweit zu sein glaubte, einem Astronomen vom Fach die Ergebnisse seiner Arbeiten in seinem Lieblingsgebiet vorlegen zu können, fand er zwar die volle Anerkennung des Gründers der Berliner „Urania“ Dr. M. W. Meyer, mußte aber zugleich auch zu seiner Enttäuschung hören: „Sie kommen aus der Wildnis und haben die Buchdruckerkunst erlernt. Ihr Fach ist, daß sie in Europa längst bekannt ist. Ihnen fehlt die Verbindung mit der Welt.“ Diese so notwendige Verbindung mit der Welt fand sich auch jetzt noch nicht. Es folgten sogar hittere Zeiten der Arbeitslosigkeit, bis endlich die „grobe Wendung“ eintrat. Der Direktor der Berliner Urania Dr. M. W. Meyer entschloß sich, als Bürgel sich noch einmal an ihn gewandt hatte, ihm einen kleinen Posten mit bescheidenem Gehalt in der Urania zu verschaffen und ihm zugleich die Möglichkeit zu geben, auf der Sternwarte unter Anleitung der Astronomen seine Lieblingsstudien fortzusetzen. Nach einer Zeit unentwegter Arbeit, die oft genug durch die Voreingenommenheiten derer getrübt wurde, die die Hilfsbereitschaft des Direktors Meyer als eine Schulle und das heiße Bemühen des jungen Autodakten als Arroganz anahen, durfte Bürgel dank der Unterstützung des Geheimrats Förster, des Direktors der Berliner Kgl. Sternwarte, die Berliner Universität beziehen.

Von da an gestaltete sich sein Aufstieg rasch. Seine größte Stärke lag und liegt in seiner Fähigkeit, schwierigste wissenschaftliche Probleme absolut klar und anschaulich darzustellen, jedoch sie gerade auch für diejenigen faßbar werden, die zu den Kreis gehören, aus denen Bürgel selbst herkam. Dazu sind seine Schilderungen erfüllt von hoher dich-

terischer Schönheit und formuliert von einem reinen künstlerischen Gestaltungswillen. Sein erstes und bekanntestes Buch „Aus fernem Welten“ hat Ernst Raedel als „die beste volkstümliche Himmelskunde“ bezeichnet. Sein Lebensroman „Vom Arbeiter zum Astronomen“, der 1919 erschien, ist in mehr als sechzigtausend Exemplaren verbreitet. Zwei phantastische Romane „Der Stern von Afrika“, eine Reise ins Weltall, und „Gespensler“, ein Buch über das Unbekannte zeigen, wie stark in Bürgel außer der wissenschaftlichen Begeisterungsfähigkeit geistlicher Schöpfenswille lebt. In seinem neuesten Werk, das demnächst erscheinen wird, „Weltall und Weltgefühl“ (Ullstein-Verlag Berlin, wo auch seine sämtlichen anderen Werke erschienen sind), beschäftigt er sich mit dem menschlichen Denken und fühlen aller Zeiten, insbesondere in seiner Verbindung mit den Anschauungen über die Natur und die Geheimnisse des Weltgeschehens. Ueber alle Wirkungskraft seiner Werke hinaus aber geht — insbesondere bei all den Lesenden, zu denen er im Grunde gehört — die Wirkung dieses geistbegehrenden Lebens, das ein ermutigendes und anfeuerndes Beispiel dafür ist, daß letzten Endes doch der Geist siegt.

## Erinnerungen an die Erstaufführung von Ibsens „Nora“

Der bekannte dänische Schauspieler und Theaterleiter Robert Heine n d a veröffentlicht in diesen Tagen ein Buch über die Geschichte des königlichen Theaters in Kopenhagen in den Jahren 1878 bis 1922. Zahlreiche interessante Erinnerungen an die damalige literarisch hochbedeutende Epoche werden wieder aufgeführt. Ueber die Erstaufführung der Ibsenschen „Nora“ oder „Ein Puppenheim“ erzählt Heine n d a etwa folgendes: „Zum ersten Male wurde der Titel des Stückes in der Zeitung „Telegramme vom Tag“ am 18. Oktober 1879 veröffentlicht. In dem Gutachten des königlichen Theaters über das Stück hieß es: „Es ist eine in dramatischer und psychologischer Hinsicht gleich vorzügliche Schilderung eines ehelichen Zusammenstoßes, dessen gradlinige Einleitung aufs Höchste interessiert, bis zur letzten Szene, wo das Band reißt. Daß ich persönlich die Lösung des Konfliktes nicht nur peinlich und

## Ist Frauenfußball gesundheits-schädlich?

Als sich einige Jahre vor dem Kriege die Frau in vielen Zweigen des Sports zu betätigen begann, wurden Zweifel rege, ob die schulgemäße Erlernung von Reibübungen, die bisher dem Manne vorbehalten waren, ohne weiteres der Frau zugemutet werden dürfte.

Gegen alle theoretischen Bedenken der Sitte, Gewohnheit und der Hygiene setzte sich aber der Sport des weiblichen Geschlechts durch.

Heute erlaubt die praktische Erfahrung ein Urteil über die Zweckmäßigkeit sportlicher Betätigung der Frau.

Der gesundheitliche Vorteil, den die heranwachsende weibliche Jugend aus der verstärkten Pflege der Reibübungen zieht, ist unverkennbar. Auch der weibliche Organismus bedarf zur geistlichen Entwicklung der körperlichen Ausbildung. Mädchen, die zu ihrem natürlichen Beruf als Mütter erogen werden sollen, müssen körperlichen Anstrengungen gewachsen sein.

Die vereinzelt Turnstunden, wie sie die Lehrpläne der Schulen bisher aufwiesen, entsprechen den neuzeitlichen Anschauungen und den veränderten sozialen Verhältnissen in keiner Weise. Turnen ist wesentlich Hallensport. Wir verlangen aber auch für die Frau Reibübungen im Freien.

Unbedenklich dürfen wir freilich nicht jeden Sport des Mannes auch der Frau zumuten. Die Vermählung der Frau durch den Sport wäre nicht nur ein geistlicher, sondern auch ein körperlicher Verlust. Die Eigenart des weiblichen Organismus verlangt Berücksichtigung.

Wir verwerten alle Reibübungen, die an die rohe Kraft des Körpers und Willens übermäßige Anforderungen stellen. Ringen und Boxen der Frau sind widernatürliche Erscheinungen, die wohl jeder gesund denkende Mensch als solche empfindet.

Kugelstoßen, Schleuderball u. a. belasten den weiblichen Körper durch momentane äußerste Kraftanstrengung. Ebenso ist der Fußballsport der Frau wie alle Reibübungen, die in rücksichtslosigen Kämpfen ansetzen, zu verwerten. Die einseitige Anstrengung des schmalen Kaders kann ebensowenig wie das Nadeln als Domäne der Frau gelten.

Wir verweisen die weibliche Jugend auf alle Reibübungen, die Schnelligkeit, Gewandtheit, Aufmerksamkeit erfordern. Die meisten Reibübungen leisten dies. Vom Wassersport bietet das Schwimmen die vielseitigste Ausbildung.

Es geht nicht an, mit wenigen Worten die gesundheitlichen Vorteile und Nachteile aller Zweige des Sports darzulegen.

Wir halten die Mitwirkung von Ärzten und namentlich von weiblichen Ärzten in den großen Sportverbänden für unerlässlich, wenn die Reibübungen der Frau ein wertvolles Erziehungsmittel werden sollen.

Eine mißverständende Begeisterung für alles, was Sport heißt, kann der Frauenwelt nur schaden. Verrohung und Verflämmerung der natürlichen weiblichen Anlagen würden die unaussprechliche Folge sein.

Dr. med. Baß.

### Ein einzigartiger Pferdewechsel auf der Bahn

Bei dem letzten Hindernisrennen von Engbier kam es zu einem Zwischenfall, der in den Annalen der Renngeschichte einzig dastehen dürfte. Bei dem Sprung über den Wassergraben wurde ein Jockey von seinem Pferd abgeworfen, ohne daß er indessen Schaden erlitten hätte. Das dahinterkommende Pferd schaute aber vor dem auf dem Boden liegenden Mann und parierte mit einem so plötzlichen Ruck, daß der Jockey, der es ritt, über den Hals des Pferdes gestürzt wurde. Wie durch ein Wunder landete er auf dem Sattel des ersten reitelos gewordenen Pferdes. Nicht genug daran, ging er sogar als Sieger auf dem Rücken dieses Pferdes, das ihm dieser unwahrscheinliche Zufall beschert hatte, durchs Ziel, wurde aber disqualifiziert, da er nicht das vorgeschriebene Gewicht hatte, das dieses Pferd zu tragen hatte.

unbefriedigend, sondern auch bis zu einem gewissen Grade psychologisch unerklärlich finde, kann meine Meinung über die Tauglichkeit des Schauspielers für die Szene nicht ändern und ich trete unbedingt für sei Annahme ein.“ Es kam alsdann noch zu allen möglichen Briefwechseln zwischen der Direktion des Theaters und Ibsen. Die Theaterleitung wollte die Aufführung verzögern, bis schließlich Ibsen ein Ultimatum stellte und verlangte, daß „das Schauspiel für den Weihnachtstag am 4. Dezember herauskommen müsse, sonst werde er anders darüber disponieren.“ So nahe, schreibt Heine n d a, war das Theater der Möglichkeit dieses bahnbrechenden Drama zu verlieren. Er erzählt dann weiter, daß man zunächst versucht habe Ibsen zu veranlassen, das Stück gegen eine einmalige Entschädigung von 4000 Kronen abzugeben. Ibsen zog es aber vor, prozentual bezahlt zu werden. Bei der zehnten Aufführung hatte er schon fast 4000 Kronen herausbekommen und bei der 25. Aufführung waren ihm bereits 9000 Kronen zugeflossen. Für die späteren Aufführungen verzichtete er auf Honorare. Die Theaterdirektion ging mit Macht an die Einstudierung und das königliche Theater in Kopenhagen wurde so das erste Theater, das Ibsens „Nora“ aufführte. Gleich am ersten Abend machte das Stück einen mächtigen, wenn auch erschütternden Eindruck. Ueberall in der Gesellschaft beipfand man das Problem in unendlichen Diskussionen, jedoch schließlich von zahlreichen Gastgebern die Parole herausgegeben wurde: „Hier darf über „ein Puppenheim“ nicht gesprochen werden.“

### Das Ende der New-Yorker Nachtclub

Die letzte Stunde der großen New-Yorker Nachtclubs hat geschlagen. Die Regierung hat angeordnet, daß sie mit dem Ende des Monats ihre Pforten schließen müssen, und zwar deshalb, weil sie sich forgesetzt gegen das Prohibitionsgezet verhalten haben. In der Weltweit von New-York herrscht natürlich gewaltige Aufregung, aber, wie verlautet, ist nicht daran zu denken, daß das Fortbestehen der Nachtclubs über den 31. Oktober hinaus geduldet werden würde.